Bezugspreis für Februar durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2,00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Ennigerloher Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wöchentlich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2446 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hügen Berlin SW 48, Karl Schmarsstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 983.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe 2½ mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt fällt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Donnerstag, den 3. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 115

Die Beratung der Regierungserklärung.

S Berlin, 2. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichspräsident hat heute den Reichskanzler und die neuernannten Minister empfangen. Das Reichskabinett trat nachmittags um 5 Uhr zur Beratung der Regierungserklärung zusammen, die der Reichskanzler Dr. Marx bereits entworfen hat. Die Regierungserklärung ist ein sehr umfangreiches Dokument, das eingehend alle Fragen der Außen-, Innen-, Wirtschafts-, Kultur- und Sozialpolitik behandelt. Die Mitglieder des Reichskabinetts hatten Gelegenheit, zu dem Entwurf des Reichskanzlers Stellung zu nehmen und ihre besonderen Wünsche vorzubringen. Dr. Marx wird in der am Donnerstag nachmittag 2 Uhr beginnenden Sitzung des Reichstages die Regierungserklärung verlesen.

Außenminister Dr. Stresemann beabsichtigt gleich nach dem Abschluß der politischen Debatte, also am Samstag abend, einen längeren Erholungsurlaub anzutreten, der, wenn möglich bis zum Beginn der Tagung des Völkerbundsrates im März ausgedehnt werden soll. Diese Tagung des Völkerbundsrates wird wahrscheinlich wieder in Genf stattfinden. Sollte sich aus der allgemeinen diplomatischen Lage die Möglichkeit einer neuen Besprechung der Locarnomächte über die Räumungsfrage ergeben, was bekanntlich im Dezember vorgesehen war, so wird diese Besprechung wahrscheinlich nicht in Genf, sondern in einem anderen Ort des Südens, vielleicht an der Riviera, abgehalten werden. Da der Außenminister seinen Urlaub an der Riviera verbringen will, würde diese Besprechung dann vor der Ratstagung stattfinden können. Eine bereits erörterte Verschiebung des Urlaubs des Außenministers wird nur eintreten, wenn schon in den nächsten Tagen die diplomatische Lage das notwendig macht, oder wenn der Reichstag Wert darauf legen sollte, daß der Außenminister bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes persönlich anwesend ist. Da es sich aber bei dieser Etatsberatung kaum um die Erörterung großer politischer Fragen handeln wird, glaubt der Außenminister, vorläufig aus diesem Grunde seinen Erholungsurlaub nicht aufschieben zu brauchen.

Ob auf die Regierungserklärung morgen unmittelbar die politische Debatte folgen wird, hängt von den Entscheidungen des Aeltestenrates des Reichstages ab. Die Regierungsparteien planen zunächst die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung, die also nichts anderes sein könnte als eine Variation zu dem vom Reichskanzler angeschlagenen Thema, doch steht darüber auch noch nichts Endgültiges fest.

Amtsübernahme durch Reichsjustizminister Hergt.

w Berlin, 2. Febr. (Tel.) Der neue Reichsjustizminister Hergt übernahm heute sein Amt. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Joel wandte er sich in einer längeren Rede an die Beamtenschaft des Ministeriums. Er betonte, die Rechtslage solle und müsse unpolitisch sein und unbeschadet sachlicher Kritik vom öffentlichen Meinungsstreit unberührt bleiben. Indessen sei es leider eine Tatsache, daß Rechtsprechung und Richterstand in zunehmendem Maße ungerechtfertigten und übertriebenen Angriffen ausgesetzt seien. Der Reichsjustizminister habe hier eine politische Aufgabe allerersten Ranges, nämlich die Unabhängigkeit der Justiz zu schützen, das Vertrauen zu ihr im Volke zu stärken und das Ansehen des Richterstandes zu sichern, eine Aufgabe, der er sich mit allen Kräften widmen wolle. Der Geist der Gerechtigkeit werde ihm bei seiner Amtsführung das oberste Gesetz sein.

Ein deutsches Dementi.

tu Berlin, 2. Febr. Amtlich wird bekannt gegeben: Ein Berliner Spätabendblatt läßt sich aus Paris melden, daß die deutsche Regierung heute am Quai d'Orsay zwei Noten habe überreichen lassen. In der einen Note sei von der Auflösung der Berliner Sektion des Werwolf Mitteilung gemacht worden, die zweite Note dementiere das Gerücht, wonach der Kabinettsbeschluß über die letzten Instruktionen in der Entwaffnungsfrage nicht mit Zustimmung der Deutschnationalen Minister zustandegekommen sei. Derartige Mitteilungen von Seiten der deutschen Regierung oder der deutschen Botschaft sind nicht gemacht worden. Damit entfallen auch alle an die Meldung geknüpften Schlußfolgerungen der Blätter. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, daß in der amtlichen Mitteilung über die betreffende Kabinettssitzung vom 31. Januar ausdrücklich festgestellt worden war, daß die neu ernannten Minister, welche die Geschäfte noch nicht übernommen hatten, an der Sitzung nicht teilnahmen.

Reichslandbundtagung.

Eine Rede Schieles.

tu Berlin, 2. Febr. Die große alljährliche Tagung des Reichslandbundes fand diesmal, verbunden mit dem märkischen Landbundtag im Rahmen der Grünen Woche in Berlin statt. Zu der Veranstaltung waren neben zahlreichen Abgeordneten aus allen Parlamenten, Vertreter der Reichs- und Staatsregierung und der Stadt Berlin auch Reichsernährungsminister Schiele und Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erschienen. Punkt zwölf Uhr erfolgte unter stürmischem Beifall der Versammlung der Einzug der Fahnenabteilungen der Landbünde und Junglandbünde. Graf von Kalckreuth, der Präsident des Reichslandbundes, begrüßte darauf die Erschienenen und gedachte der seit dem letzten Landbundtag Verstorbenen, darunter besonders des Freiherrn von Wangenheim.

Dann ergriff, mit lebhaftem Beifall begrüßt, der neue Reichsernährungsminister Schiele das Wort. Er dankte dem Präsidenten für seine freundlichen Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nicht nur dem Landwirtschaftsminister, sondern auch dem vorjährigen Freunde und Mitstreiter des Reichslandbundes gegolten hätten. „Ich habe die hohe Ehre," so fuhr der Minister fort, „Ihnen die besten Wünsche und Grüße des Herrn Reichspräsidenten zu übermitteln, unseres hochverehrten Herrn Generalfeldmarschalls. Er hat mich beauftragt, Sie zu versichern, daß er mit seinem ganzen Herzen bei der deutschen Landwirtschaft steht; insbesondere gilt seine Aufmerksamkeit seiner Heimatprovinz Ostpreußen." Weiter überbrachte Minister Schiele die Grüße des Reichskanzlers und der gesamten Reichsregierung. Es wird in dem schweren Amte, so führte der Minister weiter aus, meine vornehmste Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß sich die Anerkennung der Bedeutung der Landwirtschaft für die deutsche Gesamtwirtschaft auch in der gesamten Politik durchsetzt. Denn letzten Endes ist alle Wirtschafts-, Sozial-, Steuer und Finanzpolitik und schließlich auch die Außenpolitik in ihren Wirkungen abhängig von einer starken Landwirtschaft, auf die sie sich stützen kann. Unerläßliche Voraussetzung für eine solche Stärkung des heimischen Wirtschaftslebens ist die Wiederherstellung und Sicherung des für die Aufrechterhaltung der Betriebe notwendigen Ertrages in allen Zweigen der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaues. Hier allein liegt der Weg zur Ueberwindung der schweren Agrarkrise, die noch immer auf dem deutschen Volke lastet. Einer großen und vermeidbaren nach Milliarden zählenden Nahrungsmitteleinfuhr steht seit Jahr und Tag in Deutschland der Leerlauf von Millionen von Arbeitskräften gegenüber. Die Lösung dieses inneren Widerspruches bedeutet zugleich die Lösung des deutschen Bevölkerungsproblems. Aber das Werk der Umschichtung unserer Bevölkerung bedarf der aufopfernden Mithilfe der gesamten Landwirtschaft. Minister Schiele wies dann auf die kulturellen Ziele hin, daß es gelte, den Willen im deutschen Volke zu wecken, daß die deutsche Zukunft abzustellen sei auf eine höhere Bewertung der ländlichen Arbeit und des bäuerlichen Wesens. Das letzte Ziel sei innen- und außenpolitisch, wirtschafts- und sozialpolitisch, bevölkerungs- und staatspolitisch und schließlich auch kulturpolitisch den Weg wieder zu finden zu einer grundlegenden Sicherung unserer nationalen Freiheit.

Darauf ergriff der Führer des Brandenburgischen Landbundes, Nicolas, das Wort und sprach dem Präsidenten des Reichslandbundes das volle Vertrauen aus.

Die Neuregelung der Fernsprechgebühren.

‡ Berlin, 2. Febr. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat den Entwurf einer neuen Fernsprechordnung in mehreren Sitzungen eingehend behandelt und nach Abwägung aller Gründe für und wider beschlossen, der Vollversammlung des Verwaltungsrates folgende Regelung der Gebühren für den Fernsprechortsverkehr vorzuschlagen:

Die Grundgebühren für die Bereitstellung des Fernsprechanschlusses soll statt 5 bis 12 Reichsmark, wie der Entwurf der Verwaltung vorsieht, 3 bis 9 Reichsmark monatlich betragen. Die Ortsgesprächsgebühr soll je nach dem Verkehrsumfang auf 10,9 und 8 Pfg. bemessen werden; mindestens haben die Teilnehmer 20 bis 40 Ortsgespräche im Monat zu bezahlen. Der Vorschlag bedeutet gegenüber der Verwaltungsvorlage ein erhebliches Entgegenkommen gegenüber Wenigsprechern und gleichzeitig gegenüber der jetzigen Gebührenregelung, auch eine fühlbare Erleichterung für die Vielsprecher. Die Ferngesprächsgebühren für Entfernungen zwischen 15 und 75 Kilometern soll von 45,90 und 120 Pfg. auf 40,560 und 90 Pfg. ermäßigt werden. Die Gebühr für Ferngespräche, die die Dauer von drei Minuten übersteigen, wird allgemein nach Einzelminuten berechnet werden. In der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh sollen im Fernverkehr nur zwei Drittel der Tagessätze erhoben werden. Im Sprechverkehr der Großstädte mit benachbarten Ortsnetzen sind erhebliche Gebührenermäßigungen beabsichtigt. Herabgesetzt werden ferner die meisten Sätze der Einrichtungsgebühren, die Gebühren für das Herbeirufen von Personen für die Voranmeldungen und eine Reihe anderer Gebühren. Die Gebühr für die Benutzung des Münzfernsprechers soll 10 Pfg. betragen, so daß die besonderen Wertmarken zu 15 Pfg. wegfallen können. Die Vollversammlung des Verwaltungsrates wird in der nächsten Woche zusammentreten.

England und China.

Englische Kabinettssitzung über die Lage in China.

tu London, 2. Febr. In der Downing-Street fand heute im Zusammenhang mit der durch die Weigerung Tschens geschaffenen neuen Lage in China eine wichtige Kabinettssitzung statt, an der alle Minister einschließlich Churchills und Joynson Hicks, die soeben von einem längeren Aufenthalt im Auslande zurückgekehrt sind, teilnahmen. Neben der chinesischen Lage beschäftigte sich das Kabinett auch mit der Thronrede und dem Charakter der im Verlaufe der nächsten Parlamentssession zu treffenden gesetzgeberischen Maßnahmen.

Wie in Londoner unterrichteten Kreisen verlautet, sind die Verhandlungen zwischen dem britischen diplomatischen Vertreter in Hankau, O'Malley und dem Kantoner Außenminister Tschen entgegen den gestrigen Berichten nicht abgebrochen worden, sondern es ist nur die Unterzeichnung eines Abkommens verschoben worden. Bei der Besprechung der britischen Vorschläge habe O'Malley sogar Erfolge zu verzeichnen gehabt, die man so zeitig noch nicht erwarten konnte. Die Entsendung von britischen Truppen nach Schanghai habe der Kantoneser Außenminister als eine Machtdemonstration bezeichnet und lehnte es dann ab, unter den obwaltenden Umständen irgendein Abkommen zu unterzeichnen. Wie weiter von englischer Seite erklärt wird, hat die japanische Regierung sich mit der Entsendung von Streitkräften nach Schanghai nur deshalb nicht einverstanden erklärt, weil sie eine solche Maßnahme für verfrüht hält. In London ist man der Auffassung, daß sich der Widerstand des Kantoneser Außenministers auf Grund der japanischen Haltung verstärkt habe.

Die englischen Vorschläge an China.

w London, 2. Febr. (Tel.) Reuter. Wie amtlich mitgeteilt wird, enthalten die britischen Vorschläge, die den chinesischen Behörden in Peking und Hankau unterbreitet worden sind, u. a. das folgende: Anerkennung der chinesischen Gerichte und Anwendung des chinesischen bürgerlichen Gesetzbuches und Handelsgesetzbuches an den britischen Gerichtshöfen in China. Außerdem ist die englische Regierung bereit, sich damit einverstanden zu erklären, daß britische Staatsangehörige den chinesischen Steuern unterworfen werden. Sie ist ferner bereit, die gesamte Gemeindeverwaltung der britischen Konzessionen umzugestalten und dem Grundsatze zuzustimmen, daß britische Missionare im Innern Chinas keinen Anspruch auf das Recht zum Erwerbe von Grundbesitz erheben dürfen.

*

Die Vorgänge in Hankau werden in London zwar ernst genommen, aber die Aufrollung der chinesischen Frage trifft die Engländer — vorläufig noch — wirtschaftlich härter, als sie das Land politisch beunruhigt. Der Handel mit China beträgt wohl nur 1 Prozent der britischen Ein- und Ausfuhr, aber in dieser schweren Zeit ist jedes Promill von Bedeutung. Außerdem verbergen sich in dem einen Prozent der Ausfuhr von Baumwollprodukten von Lancashire und finanzielle Interessen der City, die sich in Ziffern gar nicht abschätzen lassen. Die britischen Investitionen in China, deren Betrag im allgemeinen mit 400 Millionen Pfund Sterling angegeben wird, kommen in der Handelsstatistik überhaupt nicht zum Ausdruck. Die Sorge um den britischen Handel ist ja überhaupt der bestimmende Faktor der Außenpolitik. Die Engländer besitzen eine wundervolle Fähigkeit, Prestigefragen so lange zu übersehen, als ihre Aufrollung ihnen mehr Nachteil als Vorteil bringt. Die Vereinigten Staaten und Japan sind in China mindestens so sehr wie Großbritannien interessiert. In diesen Zeiten, überdies der Konkurrenz will Großbritannien es vermeiden, sich vorschnell für andere einzusetzen. Für ein gemeinsames Vorgehen dieser Mächte in China sprechen daher wirtschaftliche Rücksichten noch stärker als politische Erwägungen. Trotzdem ist die Herstellung dieser Einheitsfront äußerst zweifelhaft. Die Vereinigten Staaten haben ihren Botschafter in Peking nach Washington berufen. In London ist es bekannt, daß bis zu seinem Eintreffen das Weiße Haus zu keinem bindenden Entschluß kommen wird. Aus Japan lauten die Nachrichten noch unbestimmter. Belgien ist überhaupt seine eigenen Wege gegangen. Die französische Politik hängt noch von dem Preis, den England für eine Hilfeleistung zu zahlen bereit wäre, ab. Frankreich hat in China selbst nur unbedeutende Interessen zu vertreten. So lange Indochina unbedroht erscheint, kann es sich Paris leisten, den Ausgang der Kämpf am Jangtse in Ruhe abzuwarten. Unter diesen Umständen kann das Foreign Office nichts anderes tun, als versuchen, möglichst viel Zeit zu gewinnen.

Die Lösung dieser Aufgabe wird in London leichter genommen, als sie die Nachrichten aus Hankau beim ersten Lesen erscheinen lassen. Man hält nämlich die Meldungen für übertrieben. Die Nachrichten aus China müssen, so sagt man, um so vorsichtiger beurteilt werden, als sie fast alle über Schanghai kommen. Die Masse der Engländer in diesem Ort, ist für ihre Jingo-Natur bekannt. Ihre Einstellung zu China und den Chinesen datiert aus der Zeit, in der noch ein Kaiser in Peking regierte und in der die Weißen und unter ihnen die Briten eine Ausnahmestellung, die sie auch leicht verteidigen konnten, besaßen. Schanghai ist daher ein guter Nährboden für wilde Gerüchte und noch wildere Forderungen. Beweis: die erste Meldung aus Schanghai über den Sturm des chinesischen Mobs auf das britische Konsulat, eine Nachricht, die der Konsul selbst ebenso energisch dementierte. Aus allen diesen Gründen wird nun offiziell behauptet, daß die Telegramme aus China die Gefährlichkeit der Lage bei weitem übertrieben haben. Die Situation sei zweifelhaft bedrohlich, aber von einem Rückzug der Engländer aus Hankau könne vorderhand noch nicht die Rede sein. Es liege nunmehr an der Regierung in Kanton, der Welt ihre Fähigkeit zu beweisen, den Frieden im eigenen Lande erhalten zu können. Großbritannien habe auch noch nicht ein Titelchen seines Rechtes in China aufgegeben. Man sei bereit, über die Wünsche der Kantonregierung in China zu verhandeln, aber werde man tatsächlich angegriffen, so werde man sich auch zu verteidigen wissen. Das ist derzeit der offizielle Standpunkt.

Es ist bezeichnend, daß die britische Presse aller Richtungen die Politik des Foreign Office im allgemeinen soweit unterstützt hat, als die Rücksicht auf die eigenen Parteiinteressen nur gestattet. Dem „Daily Herald" ist selbst die gegenwärtige Haltung der Regierung noch zu kriegerisch. Die Labour-Partei geht nicht so weit, wie das kommunistische Anglo-Chinese Council, aber auch sie wünscht die Rückziehung britischer Truppen und Kriegsschiffe aus den chinesischen Gewässern und die Übergabe der Konzessionen an Mr. Chen und seine Freunde. Die liberale Presse, wie der „Manchester Guardian" und die „Daily News", hat für die Regierung natürlich nur Lobesworte. Aber am bedeutungsvollsten ist die Haltung der „Times", des „Daily Telegraph" und der „Morning Post". Alle drei Blätter verbindet seit Jahrzehnten eine enge Freundschaft mit den City-Magnaten, unter denen die Vertreter der anglo-chinesischen Finanz- und Handels-Interessen eine große Rolle spielen. Um nur wenige Beispiele zu nennen: Sir Charles Addis, der Präsident der Hongkong und Schanghai Banking Corporation, ist Verwaltungsrat der Bank of England, und Lord Inchcape versieht gleichzeitig die Stellung des Chairman der National Provinzial Bank und des Präsidenten der Peninsular und Oriental Steamship Comp., einer der größten Reedereien der Welt, deren Hauptinteressen in Indien und dem fernen Osten liegen. London ist das Zentrum des Südhandels und China sein größter Konsument. Die Verluste dieser und anderer Gesellschaften gehen in die Millionen Pfund Sterling. Dazu kommt noch ein psychologisches Moment. Die Chefs und Leiter dieser Konzerne besitzen in Großbritannien gesellschaftlich einen großen Einfluß. Sie selbst oder ihre Vertreter müssen sich nun in China eine Behandlung, die sie seelisch vielleicht noch schwerer trifft, als materiell, gefallen lassen. Nichts wäre leichter für die großen Blätter, als die öffentliche Meinung aufzupeitschen. Trotzdem zeigen sie die größte Zurückhaltung. Selbst der „Daily Expreß" und die „Daily Mail" führen, mit ihrem eigenen Maßstabe gemessen, noch eine zahme Sprache. Ergebnis: Das Volk ist ruhig, die Börse ist ruhig, nur in Kreisen, die verwandte und gesellschaftliche Interessen draußen haben, hört man Gespräche über China.

Man mag diese Einstellung der gegenwärtigen britischen Außenpolitik gegenüber China nennen, wie man will, aber es ist schwer einzusehen, wie England unter den herrschenden Umständen anders handeln könnte. Die Regierung in Kanton hat für ihre Macht über das ganze Land noch den Beweis zu erbringen, ihre Stellung im eigenen Lande kann noch keineswegs gesichert gelten. Sie braucht, wie alle revolutionären Bewegungen, einen Schlachtruf, um die Begeisterung ihrer Anhänger aufrecht zu erhalten. Kein Mittel könne diesem Zweck besser dienen als ein Angriff englischer Truppen auf die „schutzlosen Frauen und Kinder", dieses Berauschungsmittel für die große Masse. Gerade diese Gelegenheit will Großbritannien der Kantonregierung vorenthalten, solange dies nur irgendwie möglich ist. Diese Politik ist wohl rein passiv, aber sie trifft den Kuomintang an einer schwachen Stelle. Ein jahrzehntelanger Handel, wie der anglo-chinesische es ist, läßt sich durch Zwang allein nicht aufrechterhalten. Dies um so weniger, als die chinesische Seite dieses Geschäftes ausschließlich in den Händen chinesischer Kaufleute (compradores) liegt. Und die Banken sind in englischem Besitz. Der steigende Handlungsausfall hat die chinesischen Händler schwer getroffen. Eine Wirtschaftskrise ist ausgebrochen. Ihre Folgen werden durch die Schließung der Filialen der anglo-chinesischen Banken noch verstärkt. In der Tat hat Mr. Chen auch bereits alles unternommen, um die Briten zur Wiedereröffnung ihrer Banken zu veranlassen. Die Hauptanstalten in London unterstützen jedoch die herrschende Politik ihrer Regierung. Die Banken und Handelshäuser in Hankau bleiben geschlossen. Die passive Resistenz wird fortgesetzt. Wie lange noch? Das kann zweierlei sagen: Erstens bis zur Herstellung einer wirklichen Einheitsfront der Mächte, zweitens bis zu dem Augenblick, in dem englische Menschenleben dem chinesischen Mob zum Opfer fallen, ohne daß sie dieses Schicksal durch ihre eigene Haltung heraufbeschworen haben. Die Bedeutung dieser Einschränkung ist jedoch zweifelhaft, denn es ist leicht möglich, daß die Tötung von Engländern die Wut der Jingo-Presse in Großbritannien entfesselt und damit eine Krise in der konservativen Partei, deren Folgen sich garnicht absehen lassen, herbeiführt. Vorläufig hofft Chamberlain und mit ihm die Mehrzahl der Wähler, daß es gelingen werde, „Zwischenfälle" zu vermeiden, die großen Mächte auf der Plattform der britischen Note außer China zu vereinigen, und daß der Inhalt dieser Note selbst in China seine Wirkung schließlich geltend machen werde. Andernfalls fühlt man sich in London stark genug, den Kampf gegen die Kontonregierung auch aufzunehmen. Die ersten Vorbereitungen sind bereits getroffen. Riesige Volksmengen haben den abgehenden Truppen und Schiffen große Ovationen bereitet. In der Tat ist das britische Reich für diesen Krieg psychologisch heute besser gerüstet, als dies noch vor fünf Jahren der Fall war. Die revolutionären Bewegungen in Indien und Aegypten sind gänzlich gebannt. Aber Großbritannien sucht in China keine Eroberungen und seinem Handel wäre mit diesem Krieg nur wenig geholfen. Aus all diesen Gründen wünscht man darum den Frieden mit China zu erhalten. Man ist bereit, mit den Chinesen selbst über die Konzessionen zu verhandeln. Dagegen hat die Krise mit China die Kluft zwischen der Sowjet-Republik und dem britischen Reich noch sehr vergrößert. Die Kommunisten sahen als die Urheber alles Uebels in Kanton. Die City ist auf das äußerste empört und die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen London und Moskau scheint entfernter denn je. ‡

Preußen und die Mensurfrage.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Anläßlich der Verhandlungen zum preußischen Etat des Ministeriums des Innern wurde sowohl vom Berichterstatter, dem sozialistischen Abg. Heilmann, wie auch von sämtlichen übrigen Parteien die Mensurfrage angeschnitten. Veranlaßt wurde sie durch das bekannte Urteil der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts, wonach die Mensur, weil sie mit tödlichen Waffen ausgefochten wird, verboten sei. Bekanntlich ist die Stellungnahme der Gerichte in dieser Frage nicht immer dieselbe gewesen. Aber die jetzige Entscheidung des höchsten Gerichtes ist doch von außerordentlicher Bedeutung.

Vor allem wesentlich ist natürlich die Stellung des Ministers selbst und wir setzen daher seine Stellungnahme wörtlich hierher:

„Ich nehme an, daß es" (nämlich das Urteil der Vereinigten Strafsenate) „auch allen Polizeiverwaltungen bekannt geworden ist. Und zwar durch die Erörterung, die es in der Öffentlichkeit ausgelöst hat. Die Polizei ist verpflichtet, da, wo sie strafbare Handlungen vermutet, von sich aus einzuschreiten. Ich habe deshalb meinerseits keine besondere Veranlassung gesehen, auf diesen Spezialfall noch einmal durch einen besonderen Erlaß ausdrücklich hinzuweisen."

Dieser Stellungnahme des Ministers haben wir eigentlich nichts hinzuzufügen. Sie ist korrekt und entspricht durchaus der Lage.

Ganz anders freilich war die Haltung und die Stellungnahme der Rechtsparteien. Sie verteidigten die Mensur, wobei interessant war, daß sie sie als Sport auffassen wollten und etwa mit dem Boxen auf eine Linie stellten. Dieser Vergleich trifft gar nicht zu, weil im Gegensatz zum Boxsport die nur in Deutschland bekannte Mensur ganz bestimmte Waffen erfordert, die eben von den Vereinigten Straffenaten als „tödliche Waffen" gekennzeichnet worden sind und weil daraus das Verbot der Mensur abgeleitet wurde.

Im übrigen wurden neue Gesichtspunkte nicht vorgebracht.

Für die Zentrumspartei stellte sich der Abg. Dr. Heß auf den Standpunkt des Ministers, da ja auch keine andere Stellungnahme verfassungsgemäß möglich erscheint und man sich darüber wundern muß, daß gerade seitens der Rechtsparteien, die sonst immer auf Stärkung der Staatsautorität drängen, eine Haltung eingenommen wurde, die damit im schroffsten Widerspruch steht. Jedenfalls ist die Polizei ein Organ der öffentlichen Ordnung, und sie muß strafbare Handlungen nach Kräften verhindern, und wir nehmen daher an, daß sie entsprechend dem Spruche der höchsten Gerichtsbehörde die nötigen Folgerungen ziehen wird.

Bekanntlich spielte diese Frage auch in einem anderen Lande eine nicht unbedeutsame Rolle, nämlich im Freistaate Baden, wo man in Ausführung der Reichsgesetze ebenfalls in dieser Frage entsprechende Folgerungen gezogen hat. Dort ist es dann zu einer starken Erregung unter den daran in erster Linie interessierten Studentenorganisationen gekommen. Es handelt sich hier um die Universitäten Freiburg und Heidelberg und die Technische Hochschule in Karlsruhe. Zweckmäßig und auch der Verfassung entsprechend wäre es natürlich, wenn die Innenminister sämtlicher Freistaaten sich zu diesem Falle in ähnlich korrekter Weise wie der preußische Innenminister äußern würden.

Es ist erfreulich, daß eine Frage, die ja infolge ihrer Eigenart nicht nur eine ethische, sondern auch eine soziale Seite hat, wieder einmal angeschnitten wurde. Und es dürfte wohl das erstemal gewesen sein, daß ein preußischer Innenminister eine so zeitgemäße Stellung diesem Problem gegenüber eingenommen hat, denn unter dem alten System wäre so etwas kaum möglich gewesen. Die grundsätzliche Einstellung der Zentrumspartei wird sie in ihrem Kampfe um ihr ethisches Ziel in dieser Frage nicht erlahmen lassen.

Deutsches Reich

Lehrerprüfung und Primareife.

Der Vorsitzende des Kath. Junglehrerbundes, Landtagsabg. Brockmann richtete an das preußische Kultusministerium eine Eingabe, in welcher Bescheide des Polizeipräsidenten von Recklinghausen und des Oberlandesgerichtspräsidenten von Naumburg (Saale angeführt werden, wodurch Anträge von Junglehrern auf Anstellung in den höheren Polizei- und Gerichtsdienst mit dem Hinweis abschlägig beschieden worden sind, daß das Seminar-Entlassungszeugnis nicht mit dem erforderlichen Reifezeugnis für die Unterprima einer 9stufigen öffentl. höheren Lehranstalt berechtigt ist. In der Eingabe wird hervorgehoben, daß diese Bewertung des Seminar-Entlassungszeugnisses einen gewichtigen Grund mit für die bittere Tragik der Junglehrernot bilde. Früher habe man immer von solchen Gymnasiasten, die in die zweite Klasse eines Lehrerseminars aufgenommen werden wollten mindestens die Primareife verlangt. Die Eingabe bittet das Ministerium eine generelle Regelung in der Bewertung des Seminarentlassungszeugnisses tunlichst bald zu treffen. Die Auffassungen des Polizeipräsidenten von Recklinghausen und des Oberlandesgerichtspräsidenten von Naumburg seien unhaltbar und von den schwerwiegendsten Folgen für die Junglehrerschaft.

Aus aller Welt.

15 Minutenstreik wegen des Burgenland-Ueberfalls.

b Wien, 2. Febr. Zum Zeichen des Protestes gegen die Gewalttaten der Frontkämpfer im Burgenlande stellen von 11 Uhr bis 11.15 Uhr alle Wiener Betriebe, auch die elektrische Straßenbahn, sowie die elektrifizierte Stadtbahn, die Arbeit ein.

Endgültige Absage an Sacasa.

b Berlin, 2. Febr. Wie die Abendblätter aus Washington melden, hat die Regierung der Vereinigten Staaten dem Führer der Liberalen in Nicaragua, Sacasa, mitgeteilt, sie würde ihn nicht anerkennen, selbst wenn es gelänge, das ganze Land zu unterwerfen. Der konservative Präsident Diaz werde bis zu den wahlen des nächsten Jahres als rechtmäßiger Präsident anerkannt bleiben.

Drei neue Kreuzer für die amerikanische Marine.

tu London, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Washington, hat der amerikanische Senat den Bau von drei neuen Kreuzern mit 49 gegen 27 Stimmen genehmigt.

Vandervelde über die belgisch-französischen Beziehungen.

tu Brüssel, 2. Febr. Nach seiner Rückkehr aus Paris erklärte heute Vandervelde gegenüber der Presse, daß es nicht richtig sei zu behaupten, daß Belgien in der Botschafterkonferenz in der Frage der Königsberger Befestigungsanlagen einen intransigenteren Standpunkt eingenommen habe als Marschall Foch und das Versailler Militärkomitee selbst. Vandervelde betonte, daß Briand der Botschafterkonferenz keine besondere Instruktion gegeben hätte. Die Unterredungen zwischen ihm und Briand hätten sich in demselben Rahmen bewegt wie seine kürzliche Rücksprache mit Chamberlain. Ueber den Inhalt seiner Unterredungen wollte Vandervelde nichts äußern.

Wie in Brüssel verlautet, werden nach der Veröffentlichung des neuen französischen Zolltarifes Ende März die belgisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen.

Die Politik des Jungdeutschen Ordens.

Der Jungdeutsche Orden veranstaltete am Samstag und Sonntag in Berlin eine Führertagung. Das Ergebnis wurde in einem Beschluß zusammengefaßt, in dem es heißt, daß das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens Protest gegen die auch in militärischen Kreisen vertretene Ansicht erhebe, daß das bolschewistische Rußland ein militärischer Bundesgenosse für Deutschland sein könne. In dem Beschluß heißt es wörtlich:

„Wir fordern den Reichswehrminister Dr. Geßler auf, die in der Öffentlichkeit verbreiteten, bisher unwiderlegt gebliebenen Gerüchte zu entkräften, wonach ihm eine der Politik des Reiches entgegengesetzte Zusammenarbeit mit den Bolschewisten vorgeworfen wird. Niemals darf die Jugend Deutschlands mit Bolschewisten Schulter an Schulter kämpfen. Sie darf nicht auf den Vorfeldern der asiatischen Weltrevolution für den Bolschewismus verbluten."

Ein weiterer Beschluß spricht sich für eine Verständigung mit Frankreich aus. Der Wille, mit Deutschland zu einem Ausgleich zu kommen, sei in Frankreich sichtbar vorhanden. Der Orden ist der Ansicht, daß nunmehr zu konkreten Aussprachen übergegangen werden müsse. Der Hochmeister wird daher ersucht, im Einvernehmen mit den ihm geeignet erscheinenden Kreisen des französischen Frontsoldatentums eine greifbare Formel herzustellen, zu der auch diejenigen nationalen Kreise Deutschlands Stellung nehmen könnten, die heute auf dem Standpunkt der Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich stünden. Der Orden bezieht sich auf einen ähnlichen Beschluß des französischen Frontsoldatentums vom 16. Januar und erklärt, daß eine restlose Wiedervereinigung der Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich die glücklichste Lösung für das Schicksal beider Völker darstellen würde. Zur Grundlage seiner Bestrebungen müsse aber die Wiederherstellung deutscher Freiheit und die Beseitigung der deutsche Ehre und Würde verletzender Ketten des Versailler Vertrages gemacht werden.

Warum Doehring zurücktrat.

Herr Doehring ist bekanntlich vor einigen Tagen von der Leitung der „Täglichen Rundschau" und des Evangelischen Bundes zurückgetreten. Er richtet jetzt an das Präsidium des Evangelischen Bundes ein offenes Schreiben, in dem er die Gründe seines Rücktritts auseinandersetzt. In diesem interessanten Dokument heißt es:

„Als Sie mich an die Spitze des Evangelischen Bundes beriefen, ging meine Absicht dahin, alle meine Kräfte einzusetzen, um den Bund aus dem bloßen Organisationsbetrieb hinauszuführen und ihn — soweit das ein Mensch überhaupt vermag — zum Träger einer ach so bitter nötigen deutsch-evangelischen Bewegung zu machen. Ohne mich eitlen Rühmens schuldig zu machen, vermag ich darauf hinzuweisen, daß ich manches Wort habe sprechen dürfen, bei dem die Oeffentlichkeit bis jenseits unserer Grenzen aufhorchte und die Feinde des reinen Evangeliums, nicht zuletzt Rom, begannen mich grimmig zu hassen. Allerdings meinte ich auf einem so exponierten Posten, zumal ich meinen Führerberuf ernst zu nehmen trachtete, ein erhebliches Maß von Initiative und Handlungsfreiheit für mich in Anspruch nehmen zu sollen. Da nun aber im Zentralvorstand des Evangelischen Bundes eine Anzahl solcher Mentalitäten sitzen, die ihre programmatischen Gespinste nie weit genug ausdehnen können, war der Konflikt unvermeidlich. Und da ich außerdem Freimut genug besaß, trotz durchaus sichtbaren Stirnrunzelns und immer vernehmlicher hörbarer grollender Worte einem Generalangriff des evangelischen Lebensbewußtseins auf alles Unevangelische, unbekümmert um das Geschrei von dieser Seite her und gelegentliche Parlamentsäußerungen, die von Hetze und Störung des konfessionellen Friedens lauteten, unmißverständlich das Wort zu reden, versuchte man mir, wie Sie wissen, verehrte Herren, von seiten gewisser Kreise des Zentralvorstandes einen, entschuldigen Sie den Ausdruck, Maulkorb anzulegen. Und man fühlte sich um so mehr dazu verpflichtet, als die „Christliche Welt" des Herrn Professors Rade, geflissentlich sekundiert von der „Frankfurter Zeitung", in der Herr Professor Baumgarten männiglich das Wort nahm, unverholen zu erkennen gab, daß ihr mein nationaler und konfessioneller Standpunkt ganz und gar nicht gefiele. Nicht ohne Eindruck blieb auch der Austritt Seiner Exzellenz des Herrn Geheimen Rats von Harnack aus dem Evangelischen Bund, der in meiner Art, die deutsch-evangelische Sache zu vertreten, ein Verhängnis für den Bund sah. Nicht wahr, sehr merkwürdig, meine Herren, daß diese seelische Inflation in die von mir befürwortete Haltung des Evangelischen Bundes aus demokratischen Quellen floß, wie das gänzlich unzweideutig und besonders greifbar zutage trat, als man mir heftige Vorwürfe machte, daß ich eine Stellungnahme des Evangelischen Bundes in der Reichspräsidenten- und Fürstenenteignungsfrage aus ethischen Motiven für angezeigt hielt und durchsetzte. Nun hat es ganz gewiß nicht innerhalb des Zentralvorstandes an trefflichen Männern gefehlt, die Herz und Horizont genug für die große Forderung der Stunde besaßen. Ich behaupte, sie machen sogar die Mehrzahl der Mitglieder dieses Gremiums aus — und ihnen weiß ich mich für alle Zeit aufs innigste verbunden. Aber dann kam der Bundesdirektor Fahrenhorst in die Sitzungen des Präsidiums und vermeldete von „Spannungen" und „Krisen", die ganz gewiß objektiv, sei es nun von seiten der politisch-demokratischen, sei es der theologisch-liberalen Kreise innerhalb des Bundes genährt wurden und in der letzten Zentralvorstandssitzung aus Anlaß einer mißverstandenen Presseäußerung, die ich getan hatte, zu einer etwa neunstündigen Debatte führten — und nun trat die verschiedene Auffassung des Herrn Bundesdirektors einerseits und die meinige andererseits in offenen Widerspruch. Er wollte allen Strömungen gerecht werden, und ich glaubte einer klaren und scharfen Linie — ohne irgendwelche Parteifärbung natürlich — das Wort reden zu müssen, da nach meiner Ueberzeugung eine Bewegung nur dann Schlagkraft und Aussicht auf Erfolg hat, wenn man unbeirrt und mit ehrner Folgerichtigkeit einen festgeschlossenen Kurs steuert. Und da der Zentralvorstand auch keine innere Einheit bildet, so hat sich in mir die mich selbst aufs tiefste erschütternde Erkenntnis verdichtet, daß der Evangelische Bund in seiner obersten Instanz nicht dasjenige Instrument besitzt, das in diesen stürmisch bewegten Zeitläuften in den Händen eines entschlossenen Führers einen Generalstab darstellt, der im tiefsten einig und geschlossen, weiß, was er will."

Der langen Rede kurzer Sinn wäre also, daß selbst einem Teil des Präsidiums des Evangelischen Bundes die Hetzreden seines Präsidenten auf die Nerven gingen und daß Herrn Doehring nahegelegt wurde, sich zu mäßigen. Herr Doehring hat durchaus recht, daß er manches Wort gesprochen hat, bei dem die Öffentlichkeit aufhorchte. Allerdings aufhorchte in einem anderen Sinne, als Herr Doehring das zu glauben scheint. Die Oeffentlichkeit ist entsetzt gewesen über die dauernden Störungen des konfessionellen Friedens, und nicht nur von „ultramontaner" Seite, sondern aus den eigenen Reihen heraus ist Herrn Doehring das Verderbliche seiner Agitation mehr als einmal vorgehalten worden. Daß Herr Doehring in Zukunft sich ändern oder schweigen werde, ist nicht anzunehmen. Aber seine zukünftigen Haßgesänge werden Solovorträge sein, denen das Echo einer mächtigen Organisation fehlt.

Vor dem Versiegen der nordamerikanischen Petroleumquellen?

* Nicht umsonst haben die Vereinigten Staaten zu der internationalen Kohlenkonferenz des vorigen Jahres fast sämtliche Autoritäten der synthetischen Petroleumherstellung aufgeboten, unter ihnen bekanntlich Professor Dr. Bergius, der mit seinen dort gehaltenen Vorträgen über sein Verfahren zur Gewinnung flüssiger Motorbetriebstoffe aus Kohle besondere Sensation erregte. Amerikas Regierung und Geschäftswelt hätten sich wahrscheinlich zu so auffallenden und zugleich das wissenschaftliche Renomme des Landes nicht sonderlich günstig beleuchtenden Veranstaltungen nicht entschlossen, wenn die amerikanische Industrie, insbesondere die enorm wichtige Automobilindustrie nicht vor dem Verhängnis des unerwartet raschen Versiegens der heimischen Erdölquellen stände. Zwar sind noch die Vereinigten Staaten der größte Rohölproduzent der Welt. Sie förderten im Jahre 1925 mehr als zwei Drittel der Weltproduktion. Aber abgesehen davon, daß auch diese Menge für den ungeheuren Verbrauch der U. S. A. nicht ausgereicht hat, kam die Erbohrung neuer Quellen nicht über die unheimliche Tatsache hinwegtäuschen, daß die Ergiebigkeit der alten und besten Quellen in beängstigender Weise nachläßt. Schon vor einigen Jahren berechneten Geologen, daß bei dem rapide wachsenden Erdölverbrauch die Quellen der nordamerikanischen Staaten in wenigen Jahrzehnten erschöpft sein müßten. Diese Berechnungen waren noch sehr roh und teilweise auch auf unsicheren Grundlagen aufgebaut. Da es für die U. S. A. von ungeheuerer Bedeutung ist, in diesem wichtigen Punkte klar zu sehen, setzte Präsident Coolidge einen Ausschuß ein, der im Herbst 1926 einen Bericht veröffentlichte, aus dem hervorgeht, daß jene früheren Schätzungen viel zu optimistisch waren und daß man nach Ablauf von 6 Jahren bereits mit der Erschöpfung der gegenwärtig bekannten Petroleumvorräte der Vereinigten Staaten rechnen muß.

Seiner Aufgabe gemäß beschäftigte sich der Ausschuß keineswegs nur mit der Feststellung dieser unerfreulichen Tatsache, sondern bezog auch die bisher unausgebeuteten Erdölgebiete Gesamt-Amerikas in seine Untersuchung ein. In erster Linie kamen hierfür die riesigen Petroleumlager Mexikos in Betracht, deren Ausbeutung bereits vor anderthalb Jahrzehnten begonnen hat, von denen aber noch sehr viele und vielleicht die reichsten bislang unausgebeutet geblieben sind, nicht zuletzt infolge der Petroleum- und Land-Politik Mexikos, die dem ausländischen Kapital bei weitem nicht mehr so glänzende und gewinnreiche Betätigungsmöglichkeiten läßt, wie vor dem Kriege. Bezeichnend für die unabsehbare Entwicklungsmöglichkeiten Mexikos in dieser Hinsicht ist die Tatsache, daß innerhalb dieser letzten anderthalb Jahrzehnte die mexikanische Petroleumerzeugung sich ungefähr verzehnfacht hat und immerhin im Jahre 1925 bereits ein Achtel der Produktion der U. S. A. erreicht hatte.

Ähnliche Entwicklungen scheinen sich in Peru und Venezuela anbahnen zu wollen. Hier gilt ebenso wie für andere wahrscheinlich hoch bedeutende Fundorte in Südamerika die Einschränkung, daß die geologischen Bedingungen der Entstehung und Lagerung jener Petroleumvorräte noch viel weniger geklärt sind, als in Mexiko, so daß also die Frage nach der Erschöpfbarkeit oder Unerschöpflichkeit der südamerikanischen Erdölbestände noch viel mehr in der Luft hängt, als in den U. S. A. und Mexiko. Auf jeden Fall liegen in den hier erörterten Fragen die Wurzeln des soeben mit knapper Not beigelegten nordamerikanisch-nicaraguanischen Konflikts und — für die Zukunft — einer wirtschaftlichen Expansionspolitik der U. S. A., die in ihrer Weiterentwicklung fast notwendig eines Tages zu ernsthafteren Konflikten zwischen den U. S. A. und den Ibero-Amerikanern Süd- und Mittelamerikas führen muß.

Aus der Stadt.

Münster, 3. Februar.

◎ **Ihre goldene Hochzeit** begehen heute in körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Bernard Böcker und Frau Anna geb. Düttmann, Kuhstraße 15.

≠ **Zur Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.** Wie mitgeteilt ist, hat der Reichsarbeitsminister für Zwecke der Kapitalabfindungen wieder hinreichende Mittel für den Ablauf dieses Etatsjahres zur Verfügung gestellt. In Anbetracht dieser Maßnahme kann den Kriegsopfern nur dringend geraten werden, Anträge auf Gewährung der Rentenabfindung möglichst bald bei der zuständigen Fürsorgestelle zu stellen. Auch bereits abgelehnte Anträge können wieder eingebracht werden. Zu bemerken ist, daß Anträge, die eine Stärkung oder Einrichtung eines Geschäfts- oder Gewerbebetriebes bezwecken, nach den gesetzlichen Bestimmungen keine Berücksichtigung finden können.

≙ **Regiments-Appell der ehemaligen 53er.** In der Zeit vom 2. bis 4. Juli d. Js. findet in Köln am Rhein (dem letzten Friedensstandort) eine Zusammenkunft aller ehem. 53er, die bei dem aktiven Regiment bzw. bei aus diesem hervorgegangenen Kriegsformationen gedient bzw. den Krieg mitgemacht haben, statt. Bei dieser Gelegenheit soll die Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Kameraden an dem von den vereinigten Kriegervereinen der Stadt Köln auf dem ehemaligen Forts am Ubiering errichteten Denkmal enthüllt werden. Es ergeht daher an alle ehem. 53er bzw. 190er die Aufforderung, sich an der Veranstaltung recht zahlreich zu beteiligen. Zur leichteren Erfassung aller Kameraden empfiehlt es sich, schon jetzt in denjenigen Städten, in denen Regimentsvereine noch nicht bestehen, Ortsgruppen zu gründen und das Ergebnis baldmöglichst dem Bundesvorsitzenden Oberstleutnant W. v. Troilo in Pförten (Kreis Sorau) mitzuteilen. Ebenso ist dem 1. Vorsitzenden des Vereins Köln wegen Teilnahme und evtl. Quartierbestellung Mitteilung zu machen. Anschrift Nikolaus Hansen, Köln am Rhein, Gabelsbergerstraße 27. Weitere Auskunft erteilt auch der 1. Vorsitzende des Vereins ehem. 53er Münster, E. Schiedung, Bohlweg 71. Es sind noch Regimentsgeschichten in hinreichender Zahl vorhanden; sie können zum Preise von 3 Mark das Stück vom Hauptmann W. Wienholt, Düsseldorf, Karolingerstraße 72, bezogen werden.

Aus den Provinzen.

⊙ **Ibbenbüren**, 2. Febr. (Verschiedenes.) Im Gardeverein sprach Herr Heeger über die Geschichte der deutschen Garde. Durch musikalische, gesangliche und humoristische Darbietungen wurde daneben den Versammelten ein vergnügter Abend geboten. — Wildernde Hunde erwürgten im Hühnerstall des evangelischen Pastorats 12 Hühner. — Eine 13jährige Schülerin wurde in der Nähe des „von der Heydt-Schachtes" von einem Radfahrer überfahren; sie erlitt einen doppelten Armbruch.

≠ **Riesenbeck**, 1. Febr. (Leichenfund.) Heute nachmittag wurde die Leiche des Schiffers Hermann Koch aus Wabsen bei Holzminden, der am 29. Januar beim Abschleppen des Schiffes aus dem Hafen Bergeshövede sich in ein Anlegetau verschlungen, in den Kanal gefallen und ertrunken war, geländet.

⚓ **Werne**, 2 Febr. (Ein naiver Angeklagter.) In der Nacht zum 1. Dezember vorigen Jahres wurde das Warenlager des Kaufmanns Birn von Einbrechern erheblich bestohlen. Noch bevor die Tat entdeckt wurde, machten sich fünf Personen auf dem Bahnhof in Lünen verdächtigt. Trotz der frühen Morgenstunde, es war etwa 5 Uhr, hatten die Wartenden es sehr eilig. Auf einer Bank in unmittelbarer Nähe der Sperre hatten sie Platz genommen; drei pralle Koffer und zwei bauchige Pakete hatten sie neben sich stehen. Der Aufsichtsbeamte des Bahnhofes Lünen schöpfte sofort angesichts der großen Bagage Verdacht. Als ein Polizeibeamter erschien, ergriffen die Verdächtigen sofort die Flucht; ihre Pakete ließen sie im Stich. Nur ein gewisser Marzian konnte gestellt werden. Eine Durchsuchung des Marzian auf Waffen war erfolglos. Er nahm aber die erste Gelegenheit wahr, um ebenfalls die Flucht zu ergreifen; er konnte jedoch festgehalten werden. Von Marzian konnte man die Namen der Mittäter nicht erfahren. Zwei Beschuldigte konnten ihr Alibi nachweisen. Vor dem Schöffengericht in Münster leugnete Marzian zunächst die Tat. Als das Gericht die Vertagung und die Ladung neuer Zeugen beschließen wollte, machte der Angeklagte Einwände. „Auf Grund der Beweisaufnahme muß ich es ja doch wohl gewesen sein," meinte er, „die geladenen Zeugen können nichts Neues mehr aussagen. Ich bitte, nicht zu vertagen." Auch die Erwiderungen des Vorsitzenden, man wolle ihm kein Unrecht tun, beirrten den Angeklagten nicht. Er blieb bei seiner „Ansicht", daß er es doch wohl gewesen sein müsse, der sich bei dem Einbruch in Werne beteiligte. Ein Geständnis wollte er jedoch nicht ablegen. Das Gericht kam zur Verurteilung des Angeklagten. Es ging im Strafmaß über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und bestrafte Marzian mit zwei Jahren Gefängnis. Aber jetzt war Marzian auch nicht zufrieden.

○ **Bielefeld**, 1. Febr. (Förderung der Feuerverhütung.) Der Oberstaatsanwalt des Landgerichts Bielefeld hatte am Montag nachmittag die Richter und Staatsanwälte des Land- und Amtsgerichts, den juristischen Nachwuchs und die Beamten des Land- und Amtsgerichts, ferner mehrere städtische Behörden und die Beamten der Landeskriminalstelle in den Sitzungssaal der Großen Strafkammer eingeladen zu einem Vortrage des Generaldirektors der Westf. Provinzial-Feuersozietät. Generaldirektor Dr. Wessels gab in fast zweistündigem Vortrage einen Überblick über die Geschichte des Feuerversicherungswesens und des Feuerverhütungsgedankens, streifte die Maßnahmen, die in der Provinz Westfalen und auch in anderen Provinzen zum Eindämmen der Brandgefahr von den öffentlich-rechtlichen Sozietäten ergriffen worden seien, und schilderte im einzelnen den Blitzableiterbau, die Notwendigkeit der Revision der elektrischen Licht- und Kraftanlagen, sowie der Belehrung und tatkräftigen Hilfe zur Beseitigung von Fehlern in Wohnhäusern vor allem bei den Feuerungsanlagen. Sehr interessante Belege brachte er auch dafür ein, wie gerade durch die heranwachsenden Knaben und Mädchen Brände entstanden seien. Durch das Vergnügen am Feuer (Pyromonie) werden manche Brände zum Schaden der Volkswirtschaft verursacht. Es gelte, den gesamten Besitz sowohl gegen die verbrecherischen Elemente, als auch gegen die Brandstifterseuche zu schützen. Der Landwirt sei diesen Gefahren am meisten ausgesetzt infolge der Ausdehnung seiner Gebäulichkeiten und ihrer isolierten Lage. Zum Schlusse zeigte der Vortragende zahlreiche Lichtbilder von Bränden und Feuerverhütungsmaßnahmen. Besonders interessant war dabei eine Reihe überbrückter Schutzsicherungen, die — sei es bei Revisionen oder nach Bränden — der Sozietät von den Amtmännern und Bürgermeistern zugesandt worden waren. Gerade an diesen Bildern erläuterte der Redner, wie unverantwortlich sorglos und leichtsinnig hier oft gehandelt und Brand geradezu herausgefordert wird. An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Aussprache.

○ **Duisburg**, 2. Febr. (Großfeuer in einer Teerfabrik.) Gestern brach in der Teerverwertungsfabrik Rutgers in Duisburg-Wanheimerort durch das Platzen einer 50 Tonnen fassenden Teerblase Großfeuer aus. Die Löscharbeiten der Feuerwehr, die mit drei Löschzügen und acht Schlauchleitungen das Feuer bekämpfte, gestalteten sich sehr schwierig, da man sich darauf beschränken mußte, von weitem das auslaufende Teer zu kühlen.

⊡ **Haren (Ems)**, 1. Febr. (Verunglückt.) In dem Betriebe der Emsländischen Hartsteinfabrik ist heute morgen um etwa 6 Uhr der Arbeiter Sch. aus Raken dadurch schwer verletzt, daß er von einer gesprungenen Riemenscheibe durch die umherfliegenden Stücke an der linken Hüfte getroffen wurde. Sch. mußte sofort zum Krankenhause gebracht werden, wo er schwer verletzt darniederliegt.

⊹ **Altona**, 2. Febr. (Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.) Der Altonaer Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben. Alle Werkzeuge, von der Gießkelle bis zum Galvanisierungsapparat, die zur Fabrikation von Falschstücken dienten, wurden beschlagnahmt. Außerdem wurden einige hundert fertige Zweimarkstücke und fast 500 halbfertige vorgefunden. Die Hauptbeteiligten sind zwei Altonaer Händler, jedoch soll noch gegen eine größere Anzahl von Personen, die die Falschstücke in den Verkehr brachten, das Verfahren eingeleitet werden.

Vermischtes.

* **Diebe beim Brande des Schlosses Bandelin.** Greifswald, 2. Febr. Bei dem Brand auf Schloß Bandelin wurden etwa 25 wertvolle Schmuckstücke aus Gold und Platin, die zum größten Teil mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt waren, gestohlen.

* **Geständnis eines Mörders.** Dresden, 2. Febr. Der unter dem Verdacht des Mordes an dem 73jährigen Händler August Jäger in Neukirch (Lausitz) verhaftete Rudolf Weiß aus Breslau hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

* **Zur Mordsache Rosen.** Breslau, 2. Febr. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Mordsache Rosen fanden den ganzen Tag über weiter eingehende Vernehmungen der Festgenommenen statt, und im Anschluß an die Vernehmungen eine ganze Reihe von Begleitermittelungen. Der gestern festgenommene Mittäter Jahn wurde der Frau Neumann gegenübergestellt. Er wiederholte vor ihr sein völliges Geständnis und hielt ihr alle Einzelheiten der Tat einschließlich einer genauen Beschreibung der Örtlichkeit des Innern des Hauses vor. Frau Neumann beschränkte sich darauf, alles für unrichtig zu erklären. Sie habe acht Monate lang im Gefängnis gesessen und ihre Unschuld beteuert. Sie werde das auch weiter tun. Durch die Presse gehen zahlreiche Mitteilungen über diesen Kriminalfall, die jeder Authentität entbehren und die zum Teil falsch und irreführend sind. Sie sind lediglich geeignet, den Gang der Ermittelungen zu erschweren.

* **Zum Tode verurteilt.** Frankfurt a. M., 2. Febr. Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte heute den Offenbacher Kaufmann Hermann wegen Ermordung seiner Braut und seiner Schwägerin zum Tode.

* **Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof Untertürkheim.** Stuttgart, 2. Febr. Beim Rangieren fuhr heute mittag eine Lokomotive auf dem Bahnhof Untertürkheim einem Güterzug in die Seite, wobei vier Güterwagen stark beschädigt wurden.

* **Deutsche Theatergastspiele in Paris.** Paris, 2. Febr. Die beiden Präsidenten der Deutschen Bühnengenossenschaft, Rickelt und Wallauer, weilen in Paris zur Besprechung von Berufsfragen mit der französischen Schauspielerorganisation. Die beiden Führer der deutschen Schauspieler legen auch die Einzelheiten für die im Mai in Paris stattfindenden deutschen Gastspiele des Dresdener Staatstheaters und Max Reinhardts fest. Gestern abend wurde den beiden deutschen Schauspielern im Institut für internationale geistige Zusammenarbeit ein herzlicher Empfang zuteil, bei dem Tristan Bernard die Bedeutung der Kunst für den Menschheitsfrieden pries.

* **Für drei Millionen Dollar Filmnegative verbrannt.** Newyork, 2. Febr. Im Laboratorium der Filmanlage des Universalfilms verursachte eine Explosion ein Großfeuer, das zwei Filmnegative im Werte von drei Millionen Dollar vernichtete.

Lohnbewegung.

♂ **Vom christlichen Metallarbeiterverbande.**

Am 30. Januar versammelte der christliche Metallarbeiterverband seine führenden Funktionäre in Bochum, um über neue Lohnforderungen für die Arbeiter im Bereich der nordwestlichen Gruppe zu beraten. Seitens der Bezirksleitung waren den Vertrauensleuten schon vorher Forderungsvorschläge unterbreitet. Die eingehende Aussprache zeitigte eine vollständige Übereinstimmung zwischen den Delegierten und der Auffassung der Bezirksleitung. Das Ergebnis der Beratung war die Zustimmung zu der bereits vorgenommenen Kündigung des Lohnabkommens vom 25. September 1926, das seit dem 31. Oktober 1925 ohne jede Änderung geblieben ist, trotzdem seitens der Organisationen mehrfach Forderungen gestellt wurden. Bemerkenswert waren die Feststellungen, wonach seit der letzten Lohnfestsetzung am 25. Juni 1925 von den Unternehmern die Akkordlöhne in unverständlicher Weise gekürzt wurden. Es wurde daher beschlossen, die Forderung zu erheben, daß während des Bestehens des Lohnabkommens keine Akkordkürzungen vorgenommen werden dürfen. Für die gelernten Facharbeiter soll soweit diese in der Hütteninduftrie beschäftigt sind, der Durchschnittsverdienst der Gesamtbelegschaft als Tariflohn (Grundlohn) verlangt werden. Für die in der Halbzeug- und Maschinenindustrie beschäftigten Handwerker werden 85 Pfg. Tarifstundenlohn gefordert. In demselben Verhältnis sollen die Verdienste der Produktions- und Hilfsarbeiter geregelt werden. Für die angelernten Arbeiter (Holzer, Fräser und dergl.) wird die tarifliche Festsetzung der Spitzenlöhne verlangt. Die bestehenden Teuerungszulagen sollen gleichmäßig geregelt und die Sozialzöhne von 1 Pfg. für den verheirateten Arbeiter auf 2 Pfg. und das Kindergeld von 2 Pfg auf 3 Pfg. je Stunde erhöht werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Februar stattfinden. Unter den Arbeitern der Metallindustrie macht sich eine starke Bewegung bemerkbar. Hoffentlich gelingt es den verantwortlichen Verhändlern, diese Lohnbewegung mit Erfolg durchzuführen.

Der Feind aus dem Dunkel.

31)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

Oben war noch alles, wie er und der Mörder es verlassen hatten. Im Vorzimmer brannte noch das Licht, und der Teppich, der den Boden bedeckte, war von dem nächtlichen Kampf, der sich auf ihm abgespielt, in Falten geschoben und zerknüllt. Silas hob seinen Revolver auf, sicherte ihn und steckte ihn zu sich, ebenso den des Mörders. Dabei sah er nahe der Ausgangstür etwas Blitzendes auf dem Teppich liegen. Sich danach bückend, hob er einen halben Goldring auf.

Verwundert betrachtete er das Ding. Es schien ein Ehering gewesen zu sein, denn auf der Innenseite waren zwei Buchstaben und eine Zahl eingraviert. R. M. 23 . . . Monat und Jahreszahl fehlten. Wahrscheinlich befanden sie sich auf der andern Hälfte des Ringes. Dieser war nicht etwa auseinander gebrochen, sondern offenbar mit Absicht in zwei gleiche Hälften geteilt worden, wie die saubere Durchfeilung der zwei Enden bewies.

Wozu? Durch wen? Silas zerbrach sich vergeblich den Kopf darüber. Aber es war ihm vollkommen klar, daß diese Ringhälfte der kleine Metallgegenstand sein mußte, der dem Mörder beim Ausräumen des Geheimfaches auf den Messingfinder der Kipplampe gefallen war und den er mit den Papieren in seine Rocktasche schob. Beim Ringen am Boden mußte er dann herausgefallen sein.

Wenn ihm nur die allem Anschein nach dazu gehörigen Papiere auch aus der Tasche geglitten wären! Dann hätte man doch nicht fürchten müssen, daß er nun, wo er gefunden hatte, was er suchte, gleich das Weite suchen würde.

Silas machte sich daran, den ganzen Vorraum noch einmal gründlich zu durchsuchen. Aber es fand sich nichts mehr. Der Halbring blieb die einzige Beute. War er wichtig? Davon hing nun alles ab. War er nichts als ein Erinnerungsstück, dann würde der Mörder sich nicht weiter darum scheren. War er aber eine notwendige Ergänzung der Papiere, so konnte man immerhin hoffen, daß der Mörder nicht gleich an Abreise dachte, sondern ernst noch versuchen würde, den Halbring wiederzubekommen. . . . .

Von unten tönte ein Pfiff. Hempel drehte rasch das Licht ab, versperrte die beiden Schlösser an der Wohnungstür und eilte hinab. Im Flur traf er mit seinen beiden Kollegen zusammen, deren Auto draußen wartete. Alle drei stiegen ein, und Silas gab dem Wagenführer Judendorf als Ziel an. Unterwegs erteilte er seine Weisungen.

„Es handelt sich darum, die Villa „Lotos", zu der ich Sie bis auf Sehweite führen werde, nicht einen Augenblick aus den Augen zu verlieren. Sie hat zwei Ausgänge, einen vorne gegen die Straße zu, den andern rückwärts aus dem Garten gegen den Fluß zu. Jeder von Ihnen muß einen Ausgang bewachen, aber so, daß die Bewohner der Villa durchaus nichts merken können. Es sind schlaue, gefährliche Leute: Ein Mann, eine Frau, eine Schwarze und ein Taubstummer. Ich habe Grund, anzunehmen, daß die ersten drei — vielleicht auch nur der Mann allein — heute noch abreisen wollen. Dies muß verhindert werden. Verläßt er die Villa ohne jedes Gepäck und zu Fuß, so muß ihm gefolgt und er darf keinen Augenblick außer Augen gelassen werden, bis er in die Villa zurückkehrt. Mietet er ein Tourenauto oder betritt er einen Bahnhof, muß er verhaftet werden. Haben Sie mich verstanden?"

„Vollkommen, Herr Hempel."

„Gut. Am Abend komme ich Sie mit einem Kollegen ablösen. Sie können dann nachts schlafen und uns Ihrerseits morgen früh um sieben ablösen."

Man hatte Judendorf erreicht und das Auto hielt. Silas befahl dem Führer zu warten, da er gleich wiederkommen und nach der Stadt zurückfahren werde.

Er begleitete seine Kollegen nur so weit, bis man die Villa sehen konnte, schärfte ihnen noch einmal Wachsamkeit ein und kehrte dann zu dem Auto zurück, das ihn nach der Stadt trug. Dort angelangt, suchte er zuerst Rosner auf, zeigte ihm die gefundene Ringhälfte und fragte, ober das Ding je zuvor gesehen oder davon sprechen gehört habe.

Rosner verneinte ohne Zögern. „Bestimmt nicht, Herr Hempel! Aber was soll es damit überhaupt für eine Bewandtnis haben? Ein halber Ring! Damit kann man doch nichts anfangen. . . ."

„Wer weiß? Irgendeine Bedeutung muß er doch haben, sonst hätte man ihn wohl nicht im Ge[illegible] verwahrt!"

„Wissen Sie das so ganz bestimmt? Er kann doch auch Eigentum des Mörders gewesen sein, und dieser kann ihn schon früher bei sich getragen haben!"

„Daran zweifle ich. Ich hörte ja ganz deutlich, wie er bei Ausräumung des Geheimfaches auf den Ständer der Kipplampe fiel. Heute morgen habe ich das Experiment wiederholt und dabei ganz dasselbe klirrende Geräusch vernommen. Für mich steht es also fest, daß der halbe Ring aus dem Geheimfach stammt. Wem gehörte übrigens früher der Schreibtisch im Herrenzimmer oben? Es scheint ein recht altes Stück zu sein."

„Das ist er auch. Der Schreibtisch gehörte ursprünglich dem Großvater des seligen Herrn, ging nach dessen Tod in den Besitz der Witwe über, und als diese starb, nahm ihn der alte Herr Holzmann in Gebrauch. Damals stand er in dessen Bureau. Als dann der junge Herr Gerhard heiratete, und die Wohnung oben neu eingerichtet wurde für das junge Paar, gab Herr Gerhard dem alten Möbelstück einen Ehrenplatz im Herrenzimmer. Daß es sogar ein Geheimfach besitzt, wußte übrigens, glaube ich, weder der alte noch der junge Herr, wenigstens hörte ich nie davon sprechen. — — —

Am Nachmittag ging Hempel zu einem Zahnarzt, um den immer wiederkehrenden heftigen Schmerz endlich loszuwerden. Er wählte dabei nicht lange herum, sondern betrat das erste Haus, an dem ein Schild mit den Worten „Zahnatelier" stand.

Das „Atelier" war im ersten Stock, und im Wartezimmer befanden sich bereits mehrere Leute, die auf das Erscheinen des Arztes warteten. Ärgerlich darüber, mit Warten viel Zeit verlieren zu müssen, setzte sich Silas in eine Ecke. Am liebsten wäre er wieder fortgegangen, aber anderswo würde es vielleicht noch schlimmer sein, und heraus mußte der Zahn unbedingt.

So ergab er sich seufzend in sein Schicksal und blätterte in den aufliegenden Schriften, um die Zeit leichter hinzubringen. Die Zeitschriften waren, wie in den meisten Wartezimmern, alt, einige sehr alt. Silas griff nach einem etwa zwei Monate alten Exemplar der „Leipziger Illustrierten" und blätterte darin. Endlose Seiten voll Anzeigen: . . . Stellennachweise. Winterkurorte, Geschäftsankündigungen, da eine halbe Seite füllend die Anzeige eines neuen Waschmittels, dort eine andere, ebenfalls groß, in die Augen springend: „Erben gesucht"! Na, die würden sich sicher gleich gefunden haben. . . . Gelangweilt glitt Hempels Blick darüber hin. Aber plötzlich belebte sich dieser und seine Augen weiteten sich.

Stand da wirklich am Schlusse des Aufrufs der Satz: „Ringhälfte und Dokumente als Beweis unbedingt nötig zum Antritt des Erbes"?

Ja, wahrhaftig stand dies da, schwarz auf weiß, in gesperrten Buchstaben!

Hempel las den ganzen Aufruf Wort für Wort aufmerksam durch.

„Erben gesucht! für den gesamten Nachlaß des 1877 in Montreal (Kanada) verstorbenen Mr. Woodman. Als Erben kommen nur in Betracht direkte Nachkommen des 1852 in Augsburg ansässigen Ehepaares Johann und Anna Maria Holzmann. Ringhälfte und Dokumente als Beweis unbedingt nötig zum Antritt des Erbes. Nachrichten an Dr. Josuah Berrick, Rechtsanwalt in Montreal (Kanada)."

Eine Flut von Gedanken stürmte durch Silas Hempels Kopf. Lichtete sich da nicht plötzlich und unerwartet das Dunkel, das so lange über den Dingen gelegen? Wurde nun nicht vieles begreiflich? Indes suchte er vor allem die Aufregung, die ihn erfaßt hatte, niederzukämpfen und nüchtern zu überlegen.

Was war bewiesen? Daß vor Jahrzehnten in Augsburg ein Ehepaar namens Holzmann gelebt hatte, dessen Nachkommen Anspruch auf eine Erbschaft hatten. Aber, war Gerhard Holzmann ein solch direkter Nachkomme des erwähnten Ehepaares? Das mußte zunächst festgestellt werden.

Existierten noch andere Erben? Wenn ja, dann wäre darin die Erklärung für Holzmanns gewaltsamen Tod zu finden. Denn wenn der Mörder ein Miterbe war, lag das Motiv, Holzmann beiseite zu schaffen, nahe. Dadurch wurde auch sein hartnäckiges Suchen nach den Dokumenten und der Ringhälfte erklärlich, denn ohne diese beiden Dinge konnte er auch nach Hozmanns Tod seine Ansprüche auf das Erbe nicht geltend machen.

Diese Schlußfolgerung insbesondere erfüllte Hempel mit Freude und Genugtuung, weil sie sich schloß, daß der Mörder ohne die Ringhälfte keinesfalls abreisen würde.

Welches Glück, daß Silas sie jetzt besaß, nachdem jener sie gefunden und wieder verloren. Ohne sie wäre ihm ja der Aufruf gar nicht aufgefallen und er hätte sich kaum die Mühe genommen, ihn durchzulesen. Silas schnitt den Aufruf sorgfältig aus und schob ihn in die Tasche. Nun vor allem zum Major, der ihm vielleicht über die Nachkommenfrage Aufklärung geben konnte.

Aber gerade als Silas sich erhob, um zu gehen, öffnete der Zahnarzt die Tür seines Ordinationszimmers und sagte zu ihm als letztem Patienten: „Darf ich bitten?"

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Getreidemarkt.

Nordamerikanische und argentinische Geschäftsmanöver. — Europas Weizenbedarf. — Die Rolle des Australweizens. — Verschärfte Roggenfestigkeit. — Verringerter Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen. — Weizenmehl billiger als Roggenmehl. — Feste Futtermittelmärkte.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die große Preisspanne zwischen nordamerikanischem und argentinischem Weizen ist Chicagos Getreidespekulanten ein Dorn im Auge. Durch Verbreitung irreführender Meldungen über Ankaufspläne von einer Million Tonnen Weizen seitens der argentinischen Regierung, suchen sie die Weizenpreise in die Höhe zu treiben. Obwohl die argentinische Regierung diesen Machenschaften sofort durch scharfe Dementis die Spitze abbricht, läßt sich Chicago von dem einmal gefaßten Ziel der Preisbeeinflussung nicht abbringen. So verbreitet die dortige Börse neuerdings, die argentinische Regierung hege die Absicht, den Bauern und kleinen Farmergenossenschaften weitgehende Kredite zum Zwecke erleichterten Durchhaltens zu gewähren. Diese Meldung kann ohne weiteres als Ente gewertet werden. Dagegen ist nicht ausgeschlossen, daß die argentinische Regierung durch mäßige Käufe an den beiden dortigen Terminbörsen die Preisbewegung nach oben „korrigiert". Vielleicht ist die in den letzten Wochen beobachtete Befestigung der Terminnotierungen bereits darauf zurückzuführen. Eine übermäßig starke Aufspeicherung des Weizens seitens der Regierung läuft aber der Politik der argentinischen Exporteure vollständig entgegengesetzt und ist daher nicht anzunehmen. Argentiniens Ausfuhrhandel beherrschen nur die beiden Firmen: Louis Dreyfus u. Co., Buenos Aires (Stammhaus Paris) und N. V. Bunges Handels-Maatschappy, Buenos-Aires (Stammhaus Amsterdam) souverain. Das erstenerwähnte Haus hat in Hamburg unter dem Namen „Sitos, Ein- und Verkaufsverein" eine Niederlassung. Als selbstverständlich sollte man voraussetzen, daß die beiden Firmen in einem gewissen freundschaftlichen Geschäftsverhältnis zueinander stehen. Das Gegenteil ist der Fall. Kein Wettbewerb ist rigoroser eingestellt, als der der beiden argentinischen Getreidehandelsfirmen. Garantiert die eine Firma ein Hektolitergewicht von 79 Kilo, gewährleistet die andere ein solches von 80 Kilo. Lehnt Dreyfus einen Auftrag als zu klein ab, nimmt in Bunges an.

Seit 14 Tagen macht sich am Weizenmarkt der Tendenzumschwung bemerkbar. Verschiedentlich ist an dieser Stelle auf die Tatsache hingewiesen worden, daß die Preistendenz außer durch in Ernte-, Vorrats- und Bedarfsstatistik liegenden Gründen auch von technischen Momenten beherrscht wird. Das stellt auch George Broomhall, Liverpool, in der letzten Nummer der ausgezeichneten englischen Zeitschrift „Corn Trade News" fest. Nach ihm haben die Hauptexportländer für die Zeit nach dem 1. Februar noch rund 65 Millionen Quarters Weizen zur Verfügung. Werden hiervon etwa 10 Millionen Qurs. als „carry over" für den Uebergang der nächsten Ernte zurückbehalten, verbleiben 55 Millionen Qurs. als freier Ueberschuß. Da er den Weizenbedarf auf mindestens 53 Millionen Qurs. schätzt, kommt er zu dem Schluß, daß wir einer Ballance zwischen Weizenvorräten und Weizenbedarf ziemlich nahe sind. Zu den technischen preisregulierenden Momenten ist auch das „Hedgingsystem" zu rechnen. Der Liverpooler Börse sind vom kanadischen Pol und von den argentinischen und australischen Exporteuren in dieses System hineinpassende Preissicherungsverkäufe gemacht worden. Aus diesem Grunde sind auch alle diese Getreide-Exportländer imstande, in aller Ruhe auf der Basis der Terminverkäufe ihre Verladungen nach Europa zu legen. Die wöchentlichen Weizenverschiffungen von 2 Millionen Qurs. haben bisher nicht vermocht, Europas Weizenhunger zu stillen. Die Bedarfsversorgung des europäischen Festlandes läuft wie folgt: Seit Beginn des Erntejahres sind nach Frankreich von den Ausfuhrgebieten 3 658 000 Qurs. Weizen und Weizenmehl exportiert, gegen 1 786 000 Qurs. in der vorigen Saison. Für Belgien wurden 3 086 000 gegen 2 902 000, für Holland 4 191 000 gegen 2 757 000 Qurs. verschifft. Zum Teil handelt es sich hierbei um Durchfuhrweizen für Deutschland. Nach deutschen Häfen, nach Polen und der Tschechoslowakei sind in der ersten Hälfte des neuen Erntejahres verladen worden: 3 631 000 gegen 2 626 000 Qurs., nach Italien 4 635 000 gegen 3 290 000 Qurs. Bis jetzt spricht nichts für eine nachlassende Weizennachfrage. Bemerkenswert ist die starke Weizennachfrage Asiens, speziell Indiens.

Eine besondere Rolle wird in den nächsten Monaten der Australweizen spielen, da der Bedarf an weißem Weizen in diesem Jahre wegen der unbefriedigenden Ergebnisse der europäischen Länder besonders groß ist. Damit wird für ihn das Preisniveau über andere Weizenarten gelegt. Heute z. B. kauft England sogar Manitoba IV, einen Weizen, der bislang nur für Futterzwecke verwendet wurde.

Obwohl der Berliner Weizenmarkt nach wie vor an schlechtem Mehlabsatz leidet, konnte er sich der festen Weltmarkttendenz nicht entziehen. Die zwingende Notwendigkeit, größere Mengen Auslandsweizen zu beziehen, wird ihn weiter zwingen, die Importparität einzuhalten. Im Lokohandel stiegen die Preise für Weizen um 2 bis 3 Mark.

Weiter verschärft hat sich die Lage auf dem Roggenmarkt. Amerika, durch europäische Statistiken aufmerksam gemacht, stellt die Roggenpreise über Weizen. Der Westernroggen scheidet infolgedessen als Bedarfsdeckung für die europäischen Länder aus. Größere Mengen Roggen legte Argentinien nach Deutschland. Die durch die Roggenknappheit erzeugte Roggenteuerung zeigt sich in den ständigen Preissteigerungen. So stiegen in der letzten Woche im Lokoverkehr die Roggenpreise um 7 Mark. Die Wertunterschiede zwischen Weizen und Roggen schwinden mehr und mehr. Für prompte inländische Abladung ist die Differenz nunmehr auf 15 Mark zurückgegangen, während die handelsrechtliche Lieferung per März noch etwa 20 Mark, für Mai aber nur 17 Mark beträgt. Wogegen Juliweizen gegenüber Juliroggen sich auf 32 Mark beläuft. Das Geschäft in Weizenmehl hat sich infolge der steigenden Tendenz des Weizenmarktes sichtlich belebt. In der Hauptsache werden aber billigere Qualitäten verlangt. Diese stellen sich billiger als Roggen und werden als Beimischung für letzteren verwendet.

Das Gerstengeschäft blieb still. Hafer dagegen lag außerordentlich fest. Prompte Abladung ab märkische Stationen stieg von 181—191 auf 188—200. Die Bewegung des Hafergeschäfts fand ihren Widerhall auch im Verkehr mit Mais. Die Landwirtschaft kaufte ihn zum Teil in Tausch gegen Hafer. Bei steigenden Preisen wurde von den Futtermitteln besonders Kleie gefragt, so daß die Kleienotiz von 14,50 Mark weiter auf 15,50 Mark steigen konnte. D—e.

Essener Kurenbörse.

tu **Essen**, 2. Febr. (Tel.) Die heutige Börse verkehrte in fester Haltung. Von Kohlenkuxen wurden Diergardt verschiedentlich umgesetzt bei 4450 bis 4600, Admiral notierten 1800 Geld. Von Steinkohlenaktien notierten Niederrheinische Bergbau bei lebhaften Umsätzen fester, Karl-Friedrich 18 Prozent Geld. Von Braunkohlenwerten fand einiges Geschäft in Bellerhammer von 18—1900 statt. Von Kaliaktien handelte man Adler bei 82—84 Prozent, Heldburg Vorzug bei 93 bis 97 Prozent. Von Industrieaktien hörte man Allgemeine Hochbau mit 108 bis 110, Aisberg mit 100. Deutsche Lastauto wurden mehrfach bei 55—58 Prozent umgesetzt. Vulkan ebenfalls rege gehandelt. Ferner waren noch Kabel Rheydt bei 99 bis 208 Prozent im Verkehr.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 2. Febr. (Tel.) Berlin 123,17½; Wien 73,33½; Prag 15,40; Holland 207,68¼; Newyork 5.19¾; London 25,21½; Paris 20,45; Italien 22,07½; Brüssel 72,30; Kopenhagen 138,45; Stockholm 138,70; Oslo 134,57½; Madrid 87,85.

tu **Amsterdam**, 2. Febr. (Tel.) London 12,13¾; Berlin 59,30½; Paris 9,84; Schweiz 48,15; Wien 35,30; Kopenhagen 66,65; Stockholm 66,80; Oslo 64,80; Newyork 2,50¾; Brüssel 34,80; Madrid 42,25; Italien 10,85.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 2. Febr. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten bis 1 Sh. schwächer. Terminpreise bis ½ d abgeschwächt. Am Lokomarkt war mittleres Geschäft. Es notierten Santos spezial 106—116, extra prima 94—104, prima 90—94, superior 87—90, good 83—87, Rio 74—80, gewaschene Rio 125—190. Kakao: Bei kleinem Inlandsgeschäft blieb der Markt ruhig, im Grunde aber stetig. Man notierte accra good fermented 70—71, schwimmend 69 Sh., Februar—März 69,6, Bahia superior 76—76,6, schwimmend 75, Februar—März 75, Kostfracht, thomee superior loko 73,6—74, schwimmend 73, trinidad Plantation loko 82—83, schwimmend 78 Sh., Februar—März 75—77 Sh. Kostfracht, superior epoca ariba 92, schwimmend 86—87, Februar—März 85 Sh. Kostfracht. Reis: der Markt hatte heute regelmäßiges Geschäft zu verzeichnen, wobei die Tendenz wohl auch infolge der von China und Japan in Indien vorgenommenen Käufe etwas stetiger war, doch sind erwähnenswerte Preisveränderungen nicht zu melden. Auslandszucker: Das Geschäft ist auch heute bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen gering. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt notierten etwa 18,8¼—18,9¼, Febr.—März und Mai 18,6¾—18,8¾. Deutsche Kristalle waren etwa loko und Februar—März 18,2¼—18,6¾ im Markt. Schmalz: Tendenz ruhig. Amerikanisches notierte 31,5, raffin. 32—32¼, Hamburger Schmalz 37½ Dollar je 100 Kg. netto. Getreide: Das Geschäft war bei unveränderter Tendenz recht ruhig. Weizen 270—274, Roggen 245—250, Hafer 195—205, Wintergerste 195—200, Sommergerste 210—255, Auslandsgerste 190—195, Mais 140—148, Raps 16 bis 16,5, Hirse 9—9¼, Leinsaat 18—19, Viktoriaerbsen 460—500. Mehl: Tendenz stetig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 45¼ bis 46, Bäckermehl hies. Mühlen 40¼—40,5, Auszugsmehl inländ. Mühlen 41—43, Weizenmehl inländ. Mühlen 34—36, Weizenmehl amerikan. 8—9, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 37¼—¾ bis 39¼, Roggengrobmehl hies. Mühlen 29,75—31, 70prozentiges Roggenmehl inländ. Mühlen 33,5—36,5, Roggengrobmehl inländ. Mühlen 28,5—29,5. Hülsenfrüchte: Bei anhaltendem kleinem Geschäft zu letzten Preisen verkehrte der Markt in ausgesprochen ruhiger Haltung. Futtermittel: Das Geschäft am Futtermittelmarkt hält sich weiter in engen Grenzen. Tendenz und Preise unverändert. Chemikalien: Der Markt lag ruhig, Preise unverändert.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 2. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

		2. 1.	1. 2.			2. 1.	1. 2.
Weizen	Mai	142⅛	141⅝	Hafer	Mai	47¼	47¼
„	Juli	133⅜	13.⅝	„	Juli	47¾	47¼
„	Sept.	130¼	123⅛	„	Sept.	46⅜	46
Mais	Mai	81	80⅛	Roggen	Mai	109¼	108⅜
„	Juli	84⅛	83⅞	„	Juli	107⅞	104⅛
„	Sept.	86⅜	85⅞	„	Sept.	100	98⅜

tu **Newyork**, 2 Februar. (Tel.) Schlußkurse.

	2. 1.	1. 2.		2. 1.	1. 2.
Weizen 2, rot	152½	152½	Roggen, cif.	119⅜	118⅞
hart	163⅜	163⅜	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	89⅜	89	Getr.-Fr. n. Engl.	2,9	2,9
Hafer 2	57¼	57¼	dto. nach d. Kont	17—18	17—18

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 2. Febr. (Tel.) Elektrolytkupfer 124,25; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Platinzink von handelsüblicher Beschaffenheit 56,75—57,75; Original Hüttenaluminium 210; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein-Nickel 340—350; Antimon-Regulus 120—125; Fein-Silber 82—83.

tu **Berlin**, 2. Febr. (Tel.) Zinn: Febr. —; März Geld 57,75, Brief 58,75; April Geld 58, Brief 58,75; Mai Geld 58, Brief 58,5; Juni bez. 58,25, Geld 58, Brief 58,5; Juli Geld 58, Brief 58,5; August bez. 58,25, Geld 58,25, Brief 58,5; Sept. Geld 58,25, Brief 58,5; Oktober Geld 58,25, Brief 58,5; Nov. Geld 58,5, Brief 58,5; Dez. Geld 58,25, Brief 58,5; Jan. Geld 58, Brief 58,25. Tendenz: schwach. Kupfer: Febr. bez. 114,25, Geld 114, Brief 114,25; März Geld 114, Brief 114,25; April Geld 114,25, Brief 114,5; Mai bez. 114,75, Geld 114,75, Brief 114,75; Juni Geld 115, Brief 115; Juli Geld 115,25, Brief 115,25; Aug. bez. 114, Geld 114, Brief 114; Sept. Geld 114,25, Brief 114,25; Okt. bez. 114,5, Geld 114,5, Brief 114,75; Nov. Geld 114,75, Brief 114,75; Dez. bez. 115, Geld 115, Brief 114; Jan. bez. 115,25, Geld 115, Brief 115,25. Tendenz: abgeschwächt. Blei: Febr. Geld 52,5, Brief 52,75; März bez. 52,5, Geld 52,5, Brief 52,75; April Geld 52,5, Brief 53; Mai Geld 53, Brief 53,25, Juni bez. 53,25, Geld 53, Brief 53,25; Juli Geld 53, Brief 53,25; Aug. bez. 53,25, Geld 53,25, Brief 53,5; Sept. Geld 53,25, Brief 53,5; Okt. Geld 53,25; Nov. bez. 53,25, Geld 53,25, Brief 53,75; Dez. Geld 53,75, Brief 53,75; Jan. Geld 53,75, Brief 54. Tendenz: matt.

tu **Hamburg**, 2. Febr. (Tel.) Silber, Brief 82,5, Geld 81,5; Zink, Brief 60,5, Geld 59,5. Terminnotierungen: Kupfer: Febr. Brief 114,25, Geld 113,25; März Brief 114, Geld 113,25; April Brief 114,75, Geld 114,5; Mai Brief 115, Geld 114,5; Juni Brief 115,25, Geld 114,75; Juli Brief 115,5, Geld 115,25; Aug. Brief 115,75, Geld 115,5; Sept. Brief 115,25, Geld 114,5; Oktober Brief 115,5, Geld 115; Nov. Brief 115,75, Geld 115,25; Dez. Brief 116, Geld 115,5; Jan. Brief 116,25, Geld 115,75. Tendenz: flau. Zinn: Febr. Brief 596, Geld 593; März Brief 594, Geld 590; April Brief 589, Geld 586; Mai Brief 588, Geld 583; Juni Brief 586, Geld 580; Juli Brief 585, Geld 578. Tendenz: stetig.

tu **London**, 2. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 51¼—54⅝; dito per drei Monate 54¾—54⅞; Elektrolytkupfer per Kasse 61—61¼; dito per drei Monate —; Best Selected 59¾—61; Zinn Standard per Kasse 297¼—298; dito per drei Monate 291½—291¾, Blei per Kasse 26½; dito per drei Monate 26 15/16; Zink per Kasse 29⅝; dito per drei Monate 29½; Silber 27¾; dito per drei Monate 27¼; Gold 84,10¼.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 2. Febr. (Tel.) Schluß: März 7,12; Mai 7,23; Juli 7,33; Oktober 7,40; Dezember 7,46; Januar 7,47. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 2. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 13,28; Mai 13,50—13,51; Juli 13,72; Oktober 13,94; Dezember 14,00. Tendenz: abgeschwächt.

tu **Newyork**, 2. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,34; Mai 13,55; Juli 13,77; Oktober 13,97; Dezember 14,14. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 2. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,37; Mai 13,60—61; Juli 13,81—82; Oktober 14,02; Dezember 14,17. Tendenz: stetig. Loko 13,70.

tu **New Orleans**, 2. Febr. (Tel.) Erstes. März 13,28; Mai 13,46; Juli 13,62; Oktober 13,78; Dezember 13,92. Tendenz: kaum stetig.

tu **New Orleans**, 2. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,33; Mai 13,52; Juli 13,68; Oktober 13,84; Dezember 14,00. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 2. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,37; Mai 13,56—58; Juli 13,73, Oktober 13,87—88; Dezember 14,00. Tendenz: stetig. Loko 13,34.

Preisstabilität am Londoner Wollmarkt.

Am 11. Auktionstage (1. Febr.) der derzeitigen Londoner Kolonialwollauktionen gelangten laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär" 7700 Ballen unter dem Hammer. Im einzelnen wurden folgende Provenienzen versteigert: 3000 Ballen Neusüdwales und Queensland, 3275 Neuseeland und 426 Ballen Viktoriawollen. In dem Wettbewerb um Merinoschweißwollen stehen nach wie vor deutsche und französische Käufer im Vordergrund. England ist Hauptabnehmer für Kreuzzuchten und Gerberwollen. Die Preise für Bestware blieben fest, jedoch sind die für minderwertige Ware unregelmäßig. Bei diesen Sorten kam es auch zu wiederholten Zurücknahmen. Nachstehend einige Standardnotierungen des 11. Auktionstages: Neusüdwales und Queensland: scoured Merinokammwollen 25—46, Blieβwollen 22— 4, Lammwollen 16—25, Merinoschweißwollen 18—28, Comeback Kreuzzuchtschweißwollen 21—22, Viktoria: scoured Merinokammwollen 31—39, Meringschweißwollen 21, Lammwollen 20½ bis 21, Westaustralische: scoured Merinokammwollen 36—42, Lammwollen 25—2 , Comeback 29, Merinoschweißwollen 18—24, Blieβwollen 17½, Kreuzzuchtkammwollen im Schweiß 13½; Südaustralische: Merinoschweißwollen 17½—20½; Neuseeland: Merinoschweißwollen 24, scoured Kreuzzuchtkammwollen 11—17½, Gerberhalbzuchten 21—22. Einige Spezialitäten: Queensland Mentore: WD scoured Kreuzzuchten 42—44½; Neusüdwales Punlop: scoured Kreuzzuchtkammwollen 40—46; Westaustralische Coolbec: Merinoschweißwollen 19—24, CKK. scoured Kreuzzuchtkammwollen 37 bis 41½, Viktoria, FHC., Merinoschweißwollen 21. Die Preise verstehen sich in Pence per engl. lb.

Feste Preise der Neuseeland-Wollauktionen:

Am 28. Januar wurden, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", in Invercargill (Neuseeland) 22 200 Ballen bester Kreuzzuchten versteigert. Die Preise stiegen um 2 Pence per engl. lb.

Der Verlauf der Welthaumwollkonferenz in Kairo.

Der Engländer Howarth hat, laut Kabelbericht des „Konfektionär", in einem aus Anlaß der Kairo-Baumwolltagung gewährten Interview erklärt, daß die Produktionsbeschränkung in ägyptischer Baumwolle durchaus gut und zweckmäßig sei, wenn sie eine Besserung des Felderstandes anstrebt. Sie sei jedoch gegen das Interesse Aegyptens, falls der Zweck lediglich eine Preistreiberei sei. Im übrigen müsse Aegypten, wenn es mit seinen Baumwollprodukten eine Rolle spielen wolle, zur früheren Sakelaridis Qualität zurückkehren. Die Konferenzteilnehmer besuchten im übrigen die große Baumwollpflanzung von Bushra Bey Hanna, deren modernste Produktionsmethoden allgemein großen Eindruck gemacht haben. Die Delegierten aus Manchester besuchten die ebenfalls sehr bedeutenden Anlagen in Sakkara.

Handelsnachrichten.

Dortmunder Ritterbrauerei A.-G., Dortmund. Die Hauptversammlung der Gesellschaft genehmigte den Abschluß und beschloß eine Kapitalerhöhung um 1 Million RM. sowie die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent auf die Stammaktien. Das neue Kapital beträgt 4 565 000 RM. mit einem Bezugsrecht von 4:1 zu 160 Prozent. Die augenblickliche Lage der Gesellschaft wurde als günstig bezeichnet, so daß weiterhin mit gutem Absatz zu rechnen sei.

Billige Verpflegung zur Leipziger Messe.

Die Besitzer der in den Meßhäusern der Leipziger Mustermesse bezw. den Hallen auf dem Ausstellungsgelände der Leipziger Technischen Messe gelegenen Gastwirtschaftsbetriebe haben sich bereit erklärt, während der Messetage gegen einheitlich ausgestattete Gutscheine gutes und reichliches Mittag- bezw. Abendessen zu verabfolgen. Die Gutscheine, welche sich besonders für die Verpflegung der Angestellten ausstellender Firmen eignen, haben Gültigkeit für die Meßhausgastwirtschaften im Stadtinnern während der Mustermesse, d. h. vom 6. bis 12. März, für die Betriebe in den Hallen der Technischen Messe vom 6. bis 20. März. Sie sind zum Preise von 1,80 Mk. beim Wohnungsnachweis des Leipziger Meßamts, Leipzig, Hauptbahnhof-Ostseite, auch auf schriftliche Bestellung, erhältlich. Die bisherige Vorschrift, daß Gutscheine nur für mehrere Tage ausgegeben werden und in Gemeinschaft mit einer Quartierkarte gelöst werden müssen, ist fortgefallen.

Luftfahrt.

Notlandung zweier Flugzeuge bei Berlin. Berlin, 2. Febr. Infolge des schlechten Wetters mußten heute abend zwei Sportflugzeuge auf dem Fluge nach Uerlin bei Lichterfelde und bei Friedrichsfelde notlanden. Der Pilot des einen Apparates erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während der Pilot des anderen Flugzeuges und sein Begleiter ohne jede Verletzung ihrem beschädigten Flugzeug entsteigen konnten.

Deutsche Flugzeuge in Bulgarien. Sofia, 2. Febr. Dem bulgarischen Parlament ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs in Bulgarien an das europäische Flugnetz vorsieht. An der bulgarischen Luftfahrtgesellschaft sind die Junkerswerke beteiligt.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent. 1. Es wird sich empfehlen, daß Sie beim Amtsgericht (Mietschöffengericht) eine Klage auf Aufhebung des Mietsverhältnisses einreichen, soweit die Mansarde in Frage kommt. Bei dem von Ihnen geschilderten Tatbestand ist unbedingt mit einem Erfolg der Klage zu rechnen. 2. Wieder aufgewertete Hypotheken brauchen vor dem Jahre 1932 nicht zurückgezahlt, deshalb auch nicht amortisiert werden.

Kündigung. Ist eine Vereinbarung nicht getroffen, dann richtet sich in Ihrem Falle die Kündigung nach den Zahlungszeiten der Vergütung. Zahlen Sie Lohn monatlich, hat die Kündigung auch nur für den Schluß des Monats Berechtigung und muß spätestens am 15. des Monats geschehen. Eine Kündigung ist nicht von Krankheitszeiten abhängig, sondern ist eine Sache für sich. Die Beiträge zur Krankenkasse sind bis zum Ablauf der Kündigung zu zahlen. In Krankheitszeiten sind bei Arbeitsunfähigkeit keine Beiträge zu zahlen.

L. G. 100. Ihre Ansicht, daß das Wohnungsamt Ihnen drei Mieter für eine freigewordene Wohnung, die der Beschlagnahme unterliegt, zuweisen muß, ist irrig. Eine derartige Bestimmung besteht für Münster nicht, gegebenenfalls könnte durch Abschluß eines Zwangsmietvertrages ein Mieter eingewiesen werden. Ein Zwangsmietvertrag wird nicht zum Abschluß kommen, falls Sie nachweisen, daß Ihnen durch den Abschluß desselben ein unverhältnismäßiger Nachteil entsteht. Die entsprechenden Bestimmungen befinden sich im Wohnungsmangelgesetz.

Kakerlaken. Ein gutes Mittel gegen Kakerlaken ist eine Mischung von Roggen- oder Weizenmehl mit Alabastergips. Diese wird von den Käfern gern gefressen, wirkt aber tödlich, weil der durch die Körperfeuchtigkeit erhärtende Gips nicht mehr aus den Verdauungsorganen austreten kann. Auch das Verkitten der Ritzen und Löcher, wie das Ausstreuen von Boraz mit Zucker vermischt soll helfen. Voraussetzt ist natürlich, daß alle Speiseabfälle in der Küche abends entfernt werden. Das Ausstreuen ist einige Wochen fortzusetzen.

Revolution. 1. Bei dem „Revolutionsspiel" haben die Spieler die Karten offen aufzudecken, die beiden Gegenspieler dürfen unter Verwendung des Skats ihre Karten gegenseitig vertauschen. Der Skat ist alsdann beiseite zu legen. Die bei diesem Spiel zuständige Vorderhand ist am Anspiel. 2. Entfernen Sie den Bierfleck aus dem Lederstuhl mit einer Mischung von ½ Weingeist und ½ Wasser.

H. R. Rheine. Anspruch auf den Anstellungsschein haben Sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht. Wir empfehlen Ihnen, wegen der erlittenen Kriegsbeschädigung beim zuständigen Versorgungsamt erneut ein Rentenverfahren zu beantragen, da die früheren Verhandlungen anscheinend in Verlust geraten sind. Vielleicht kann Ihnen noch der Zivilversorgungsschein erteilt werden.

Zeichnungsaufforderung

auf

5% Anleihe des Deutschen Reiches von 1927

Zur Flüssigmachung der dem Reichsminister der Finanzen durch die Etatsgesetze für 1926 zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben eröffneten Kredite begibt das Reich eine 5%ige Anleihe im Betrage von RM 500 000 000.

Die Anleihe ist eingeteilt in Abschnitte zu RM 100, 200, 500, 1000, 2000, 5000, 10 000 und 20 000 mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. Februar und 1. August jeden Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Februar 1927; der erste Zinsschein wird am 1. August 1927 fällig.

Die Anleihe ist bis zum Jahre 1934 unkündbar. Sie wird vom 1. Februar 1934 an durch Auslosung in 25 Jahren getilgt, und zwar jährlich in Höhe von annähernd 2,1 vom Hundert des ursprünglichen Nennbetrages der Anleihe unter Hinzurechnung der durch die Tilgung ersparten Zinsen. Die Auslosungen finden im August jeden Jahres statt, erstmalig im August 1934. Die ausgelosten Schuldverschreibungen werden von dem auf die Auslosung folgenden 1. Februar an zum Nennwerte eingelöst. Eine verstärkte Tilgung oder eine Gesamtkündigung der Anleihe ist bis Ende Januar 1937 ausgeschlossen.

Von dem Gesamtbetrage der Anleihe werden

RM 300 000 000

durch die unterzeichneten Bankfirmen unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Für den Rest von RM 200 000 000, der zum größten Teil fest untergebracht ist, besteht eine Sperre von 9 Monaten.

Bedingungen.

Der Zeichnungspreis beträgt

92%

zuzüglich Stückzinsen vom 1. Februar d. J. bis zum Zahlungstage unter Abzug der Kapitalertragsteuer.

Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten der Zeichner.

Zeichnungen werden in der Zeit

vom 3. bis 11. Februar d. J.

bei den im Anhang zu dieser Zeichnungsaufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten. Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

Anmeldungen auf Stücke mit 6monatiger Sperrverpflichtung werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt werden.

Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 21.—23. Februar d. J. bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen.

Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Ausgabe der endgültigen Stücke durch die Zeichnungsstellen erfolgt.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner verträglich erscheint.

Mit der Lieferung der Stücke wird im Laufe des Monats Mai d. J. begonnen werden.

Die Einführung der 5%igen Reichsanleihe an den deutschen Börsen wird veranlaßt werden.

Die Schuldverschreibungen sind als verbriefte Schuldverschreibungen des Reichs gemäß § 1807 B.G.B. mündelsicher.

Die 5% Reichsanleihe von 1927 kann im Lombardverkehr der Reichsbank gemäß § 21 Ziffer 3, Absatz 2, des Bankgesetzes vom 30. August 1924 beliehen werden.

Berlin, im Februar 1927.

Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Weimar.

Reichsbank.

Berliner Handels-Gesellschaft.
Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft.
Delbrück, Schickler & Co.
Deutsche Giro-Zentrale Deutsche Kommunalbank.
Direction der Disconto-Gesellschaft.
Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Preußische Staatsbank (Seehandlung)
S. Bleichröder.
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Deutsche Bank.
Deutsche Landesbankenzentrale A. G.
Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co.
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Preußische Zentralgenossenschaftskasse.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt).

E. Heimann. Gebr. Arnhold.
Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Gebrüder Bethmann.
Sächsische Staatsbank.
Simon Hirschland.
Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank.
Deutsche Vereinsbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Lincoln Mennh Oppenheimer. Lazard Speyer-Ellissen. Jacob S. H. Stern.
L. Behrens & Söhne. Norddeutsche Bank in Hamburg. Vereinsbank in Hamburg.
M. M. Warburg & Co. Veit L. Homburger. Strauß & Co. A. Levy.
Sal. Oppenheim jr. & Cie. A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G. J. H. Stein.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Rheinische Creditbank.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Staatsbank.
Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co. Anton Kohn. Thüringische Staatsbank.

Zeichnungen nehmen in Münster entgegen:

Reichsbank. — Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Münster i. W. — Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Münster i. W. — Dresdner Bank Filiale Münster i. W. — Landesbank der Provinz Westfalen. — Westfälischer Bankverein Filiale der Deutschen Bank. 62008

Schauburg

Münster i. W. Fernsprecher 3331/32 Am Servatiitor.

Morgen, Freitag, 3 Uhr nachm. beginnen die Aufführungen des erfolgreichsten und schönsten deutschen Filmwerkes.



Der Regisseur

F. W. Murnau

hat dem überreichen Stoff der alten deutschen Volkssage vollendetsten filmischen Ausdruck gegeben. Ergreifend in ihrem jugendschönen Liebreiz ist

Camilla Horn

als **Gretchen**

Emil Jannings

vollbrachte seine größte schauspielerische Leistung als **Mephisto**

GöstaEkmann

packt als Gelehrter und berauscht als ritterlicher junger **Faust**

Die Texte zum Faustfilm schrieb **Gerhart Hauptmann.**

Heute letzter Tag

unseres Riesenspielplans

„Die Frauen vom Folies Bergère"

Die große Pariser Original-Revue f501w

Ferner das ergreifende Filmspiel

Gern hab' ich die Frau'n geküsst

nach dem bekannten Schlager von

Franz Lehár.

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 3. 2. bis 5. 2.

Donnerst. 3. 2.	7¾ Uhr	Großstadtluft (Lustspiel) Pr. 3
Freitag, 4. 2.	7½ Uhr	Die Macht des Schicksals Pr. 4
Samstag, 5. 2.	7¾ Uhr	Fischmann als Erzieher Pr. 3 u. Aufschlag 30 u. 50 Pfg

Emelka-Theater
bringt das Richtige

Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps.

Das Winterfest des Bataillons findet am **Sonntag, den 6. Februar** im großen Schützenhomal statt und werden die Kameraden mit ihren Familie hierzu freundlichst eingeladen. Anfang 6 Uhr abends u. Beginn des Festballes gegen 7½ Uhr. Anzug dunkel. Orden u. Ehren- sowie die Vereinsabzeichen sind anzulegen. Außerdem erinnern wir noch an die Abholung der Familienkarten, welche noch am Freitag, den 4. von 6—9 Uhr und Samstag am Sonntag, den 5. vorm. von 11—1 Uhr im Vereinslokal Brabender, Königstr. 9 ausgegeben werden. Es müssen sämtliche Kameraden im Besitze der Familienkarten für 1927 sein und sieht eine etwaige Nichtabholung derselb. die Ausschließung zur Teilnahme an den Festlichkeiten nach sich. Freunde, welche an unserem Feste teilnehmen, erhalten an der Kasse im Schützenhof Eintrittskarten zu 1,50 M. **Der Vorstand.** *w



Freitag 4. 2. 27. abends 8½ Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslokal. Bericht über Provinzial-Ausstellung. Anmeldungen f. d. Preisverteilung. Verschiedenes. **Verbands.** r8268
Der Vorstand

Gegen prima Sicherheit und hohe Zinsen

500 R.-M.

für ein halbes Jahr zu leihen gesucht. *y
Zu erfragen an der Geschäftsstelle.

Amtliche Anzeigen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Albert Dünnwald zu Münster i. W. ist Termin zur Gläubigerversammlung auf den 17. Februar 1927, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 24, anberaumt. r8287

Tagesordnung: a) Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, b) Verwertung der Immobilien, c) Bericht des Konkursverwalters über den Stand der Sache.

Münster, den 27. Januar 1927.

Linoleum-Teppiche und Läufer

in großer Auswahl f4245

Rodenstein

Klosterstraße 1a
Telephon 623

Zöpfe

von 2,50 Mk. an

Haararbeiten

in feinster Ausführung

Haarfärben

naturgetreu und waschecht. e9522zx

Ernst Petzel

Spiekerhof 17
Damen- und Herren-Salon.

Versandgeschäfte

beziehen gratis empfohlene moderne **Leibbinden-korsetts** nur v. spez. ab. pt. **Backsten & Liebocher, Döbeln 84** r4525x

1. Hypotheken

der Schlesisch Boden-Credit-Actien-Bank 6, 7, evtl. 8½ Verz. erhalt. Sie bei höchst. Auszahlung und Beleihung zu den günst. Bedingungen durch

Aukt. Frisch
Osnabrück
Klostr. 14, Fernr. 575

anaut größerer Mengen

Säcke

jeder Art gegen Kasse.

Albert Alander,

Tel. 2172 Hafen. Duisburg 17 Widers. lehnung 48

Verding.

Die Zimmerer-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten zum Neubau der Direktorwohnung der städtischen Handelslehranstalten sollen gemäß den im Stadtbauamte, Zimmer 212, vormittags, gegen Zahlung von je 0.50 Mk. erhältlichen Angebotsformularen und den daselbst ausliegenden Bedingungen vergeben werden. Angebote sind daselbst, Zimmer 217, einzureichen bis Donnerstag, d. 10. Februar 1927, vormittags 10 Uhr.

Münster, den 3. Februar 1927. r8295
Der Magistrat.

Haus- und Garten-Verkauf.

Am **Donnerstag, dem 10. Februar 192., nachmittags um 5 Uhr,** werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn **B. Stückmann zu Laer, Kr. Steinfurt,** sein in **Laer am Tem** belegenes

Wohnhaus mit Stallung und Garten

öffentlich meistbietend in der Wirtschaft **Heinr. Lengers-Meßendorf** verkaufen. r8289)

Das Haus befindet sich in sehr gutem Zustande. Ein Teil des Kaufpreises kann zu 6 Proz. stehen bleiben.

Antritt am 1. Juli 27.

Laer, im Febr. 1927.

A. Bartelsheim,
beeid. Auktionator.

Englisch!

Konversation sucht sofort Oberprimaner. Off. unter W J 926 an die Geschäftsstelle. *

Französisch!

Konversation sucht sofort Oberprimaner. Off. unter Z A 927 an die Geschäftsstelle. *

Den neuen Anzug und Übergangsmantel

zum Frühjahr in vornehmer Geschmackseinheit zu billigen Preisen fertigt an die r8143)

Maßschneiderei Gottbehüt,

Krummertimpen 57.

Geschäftsmann, 40 J. alt, sucht die Bekanntschaft einer passenden Dame ungefähr gleichen Alters zwecks *

Heirat.

Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Off. u. Z Z 929 an die Geschst.

Wolldecken

wasserdichte **Pferdedecken** prima Qualität gebe billig ab. f341)ö

Oelkontor Hammerstr. 12

Offene Wohnungen

Gemütl. möbl. Zimm. mit voll. Pens., Ofen u. elektr. Licht zu verm. Raesfeldstr. 12, III. r.

2 eventl. 3 gut möbl. Zimmer, Balk., Dampfheizung, elektr. Licht, Bad u. Telephonbenutz., per 1. 3. zu vermieten. Offert. unt. K L 918 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *
Hammerstr. 65, pt.

2 gut möbl. Zimmer mit K. Küche,

separat gelg., in herrschaftl. Hause, zum 15. Februar oder 1. März an Ehepaar ohne Kinder abzugeben. Große Waschküche vorhanden. Offert. unter T W 925 an die Geschäftsstelle. *

Beschlagnahmefreie,

hocherrschaftliche

1. Etage

am Ludgeriplatz *ä

zum 1. Mai zu vermieten. Näh. Lohaus Südstr. 211

Werkstatt- und Lagerräume

letztere als Wohnung eingerichtet, zu vermieten. Offert. unt. G H 915 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Gesuchte Wohnungen

Wohnungs-Tausch

Münster-Siebengebirge a. Rhein.

Hausbesitzer, in schönstem Badeort am unteren Rhein, wünscht nach Münster zu verziehen und dort Wohnung oder Haus von 10 bis 12 Räumen zu tauschen. Geboten wird herrsch. Villa in großem Garten, ohne Mitbewohner, 9 Räume, Bad und Mägdezimmer. Offert. unt. D D 1075 an die Geschäftsstelle dss. Bl. r8300)

Gesucht von ruhigem Ehepaar

3-Zim.-Wohng. mit Küche

für später, Juni oder Juli. Miete kann evtl. 1—2 Jahre vorausgezahlt oder Bauzuschuß von einigen tausend Mk. geleistet werden. Gefl. Offerten mit Angabe d. Mietpreises und Lage der Wohnung erbet. u. B B 2156 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Offene Stellen

Pflegerin

für 2 alte Damen sofort gesucht. *6261
Gerichtsstraße 3a.

Suche z. 1. März zu. verlässiges, in Küche u. Haus erfahrenes

— Mädchen. —

Beste Empfehlungen Bedingung. Vorzustellen bei **Frau Löwenstein,** Hasenstraße 2. *

Bess., jung. Mädchen als r8294

— Haustochter —

zum 1. März gesucht. (3 erwachsene Person.). Gute Behandlung und Verpflegung. Anfr. an **Frau Wilh. Scherer, Bocholt i. W.,** Sachsenstraße 11.

Älteres, kath. Fräulein

zu Kindern und teilw. schriftlich. Arbeiten gesucht. Offert. unter Z A 2158 an Geschst. *

Mädchen

für Haushalt sofort gesucht. *
Hamburgerstr. 35, I.

Für einen herrschaftl. Haushalt in **Elberfeld** suche ich zum 15. Febr. oder später nicht zu junges kath. r8306

Küchenmädchen

oder Stütze, das durchaus zuverlässig und sehr sauber ist. Dauerstell. bei sehr gut. Behandlg. Zweitmädchen vorhand. Ausführl. Angeb. erb. **Frau Carl Ernsting Rheine,** Emsstr. 22.

Kath., ehrliches

— Mädchen —

für Geschäftshaushalt auf sofort oder später gesucht von h2791

Frau Josef Bülter, Borghorst i. W.

Für mein. frauenlos. ländlich. Haushalt, 23 Morg. gr. Molkerei, 3 Pers., 5 Min. von der Kirche, suche ich ein kath., ehrl., zuverlässiges Mädchen als h2797)

Haushälterin

für alle vorkommenden Arbeiten, zum 1. April. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Vorstellung erwünscht.

Jos. Elsenkötter, Leer bei Burgsteinfurt.

Wir suchen ein, Herrn, der mit allen Kontorarbeiten vertraut ist. Derselbe muß fleißig u. an saubere Arbeit gewöhnt sein sowie gute Handschrift hab. Solche, die in Leinen-, Jute- oder Baumwoll-Webereien tätig waren, erhalten den Vorzug; aber nicht Bedingung. Angebote unter B C 5434 an die Geschäftsst. h2766

Landwirtssohn

kathl., 20—25 J., findet zum 1. 4. 27 auf einem modern eingerichteten Hofe von 240 Morg. im Kreise Teckenburg Dauerstellung als

Stütze des Prinzipals

bei Familienanschl. und Gehalt. Bew. stellung mit nach Aufforderung. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. erbeten.

B. Schürmann
Laggenbeck i. W.
h2564)ä

Büro-Vorsteher

für beide Fächer, zuverlässig und selbständig, für mittlere Amtsgerichtspraxis im Rheinisch-Westfäl. Industriebezirk zum 1. April 1927

gesucht.

Umgehende Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unter K K 5422 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb. h2726)

Suche für sofort od. 15. Februar einen

— Ackerknecht —

für alle vorkommenden Arbeiten. *6258
Gerdemann, Angelmodde b. Münster (Westf.).

Landwirtssohn, kath., als h2777

Eleve

auf Gut von 260 Morgen bei Familienanschl. u. Taschengeld gesucht. Angeb. unt. J K 5441 an die Geschäftsst.

Suche zum 15. Febr. einen jungen, kath.

Kriegsgefangenen,

Kost und Log's im Hause. h2775)
Josef Mang, Mettingen b. Osnabrück

Musikverein Münster i. W.

IV. Kammermusikabend der Beethovenreihe

Donnerstag, den 3. Februar, 8 Uhr Aula des Realgymnasiums

Ausführende:

Das Westfälische Streichquartett (Fritz Fries, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger). Pianist Erich Hammacher.

Die Kammermusiker Otto Hoth, Wilhelm Klingen (Oboe) Edwin König, Arthur Hoffmann (Klarinette), Karl Spiegel, Heinrich Meyer (Fagott) Emil Höxter, Paul Höxter (Horn).

Vortragsfolge

op. 18,2 Quartett G-dur für 2 Violinen Bratsche und Cello
op. 102,2 Sonate D-dur für Cello u. Klavier
op. 103 Oktett Es-dur für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte und 2 Hörner

Konzertflügel „Ibach" aus dem Pianohaus Heinrich Nimann.

Eintrittskarten 2.— Mk. im Verkehrsverein Prinzipalmarkt. r8162c

Tanzschule Jos. Schmedding

Bahnhofstraße 58 Telefon Nr. 4073

Weitere Meld. für die Febr.-Kurse erbeten Charleston, Blues auch im Einzelunterricht f401ö

Haus auf Abbruch.

Verkaufe meine Besitzung Geiststraße 15 Ecke Goebenstraße belegen auf Abbruch. Das Haus ist 10 m lang, 7 m breit, 4 m hoch.

Reflektanten wollen sich bei **B. Ehringhausen, Geiststraße 13, Telephon 4372** melden. *y



Deckanzeige

Die Genossenschaftshengste decken für folgende Sätze:

1. Monarch v. Golzheim
Deckstelle **Bernh. Temming-Ratrup, Altenberge,** Decksatz 30 Mk.

2. Mongrel
Deckstelle **Jos. Bölling, Altenberge.** Decksatz 20 Mk. r8286y

Hengsthaltungsgenossenschaft Altenberge, Greven Nordwalde.

Gelegenheitskauf !!!

Mehrere Ölgemälde

erkannter Meister sehr preiswert abzugeben. *y

Göbenstraße 1.

Geld und Arbeit

erhältlich für jeden; auch als Nebenerwerb. Evtl. Hilfe beim Aufbau des Erfolges, **dauerndes, hohes Einkommen!** Kein Lernen! Keine Sorgen! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Werbe-Briefe! Viele Anerkennungen! Verlange Sie Prospekt Nr. 106 von **Adresse: Schliegach 124 Dresden-A 1.** r7900ze

Qualitätsmöbel!

Moderne eichene Herren- u. Speisezimmer empfiehlt

Fritz Barthold
Schillerstr. 61 6241s

Auf Gut von 400 Morgen, nahe bei Münster, Abmelkewirtschaft, halb Lehmboden, zum Frühjahr kalhof.

Eleve

gesucht ohne gegenseit. Vergütung, bei vollem Familienanschluß, Angenehme Stellung. Off. u. O O 2151 an die Geschäftsstelle. *

Suche für sofort, 15. Februar oder 1. März einen zuverlässig., kath.

Ackerknecht.

Gutsbes. Piepet, Beerlage, h2798)
Post Holthausen.

Gesuchte Stellen

Fräulein sucht Stellung am Büfett oder zum Bedienen, am liebsten in Münster. Offert. u. A B 6262 an Gesch. *6262

Kath. Fräul., 37 J. alt, Waise, läng. Jahre in selbständ., leitender Stellung, in sämtlichen Haus- u. Gartenarbeit., auch Krankenpflege, durchaus erfahr., sucht anderweit. pass. **Dauerstellung** in frauenlos. Haushalt, b. Familienanschluß. Offert. unt. D D 953 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Putzarbeiterin

kath., die das Putzgeschäft erlernt hat und ¼ Jahr als Gehilfin in demselb. Hause tätig, sucht sofort Stellung um sich weiter auszubilden. h2789

Luzia Haustermann, Kaufhaus B. Lewe, Lüningen in Oldenbg.

Erfahr. Weißnäherin, bewandert im Ausbess., sucht noch Kundschaft. Näh. Hammerstr. 217. *

Die Geburt eines prächtigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Lehrer Böckmann u. Frau
geb. Schwenken

Amelsbüren, den 1. Februar 1927
h2773g

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Bernhard Reinke

Maria geb **Schnitger**

findet statt am Freitag d. 4. Febr., morgens ½9 Uhr in der St. Mauritz-Kirche, wozu Verwandten u. Bekannte freundlichst eingeladen werden. *w

Krankenbehandlungen

Am Sonnabend, den 5. Februar und Sonntag, den 6. Februar wird Herr Pfarrvikar Herrmann aus Arnsberg in seinem Sprechzimmer zu Coesfeld im Hause des Herrn Autobesitzer Voß, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Coesfeld behandeln. r8307e

J.-A. Die Verwaltung des Kurhauses
„Eichholz"
Arnsberg i. W.



Hausfrauen!

kauft frische und geräucherte Seefische nur in meinem Spezialgeschäft

Hammerstraße 25.

Daselbst große Auswahl in Schellfisch, Kabliau, Seelachs, Goldbarsch, Zunge, Scholle, Knurrhahn, Forelle, Heilbutt, Steinbutt usw.

Extra billig!

Grüne Heringe Pfund 20 ₰

Filetfisch, tafelfertig
Pfd. von 50 Pfg an.

Stockfisch, gewässert Pfd 40 Pfg Räucherfische u. Marinaden in bekannter feinster Qualität. **Holl. Fettheringe. Salzheringe 5 Pfg.** 1493r **Seemuscheln, Bratbückinge.**

Fischgroßh'g. Heinr. Hambrock,
Hammerstraße 25 Telephon 2584
Beste Einkaufsquelle f. Wiederverkäufer

Gegründet 1890.



Tonangebend

in

Sprechapparaten Schallplatten Reparaturen

nur r7799xw

Josef Thamm

Inh. **Bernard Rosemeyer**

Telephon 565 **Rheine,** Emsstr. 23

Bei der hiesigen Amtsverwaltung ist die Stelle des h2782

Amtsrentmeisters

neu zu besetzen. Anstellung zunächst auf Probe mit Anwartschaft auf demnächstige definitive Anstellung. Besoldung nach Gruppe VIII mit Aufrückungsmöglichkeit nach Gruppe IX. Beckum ist in Ortsklasse B.

Bewerber mit guten Kenntnissen und Erfahrungen im Etats-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeindeverwaltung wollen bis zum **12. Februar 1927** ihre Meldung nebst Lebenslauf und Zeugnissen an den **Amtmann des Amtes Beckum zu Beckum i. Westf.** einreichen.

Beckum, den 1. Februar 1927.
Der Amtmann: Eickenscheidt.

2 Chauffeure

Führerschein 3 b mit nur erstklassigen Referenzen für Lieferwagen zu sofort gesucht. 14:69

Edelweiß, Dampfwaschanstalt
Dahlweg 7a

Beschlagnahmefreie

4 od. 5 Zimmerwohnung

von jungem Ehepaar gesucht

Angebote unter W Z 5333 an die Geschäftsstelle d. Ztg. h2737)y

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft heute morgen 7 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter treusorgende Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Frau Ww. Bernhard Kranefuß

verw. Hemker, Theresia geb. Wölkers.

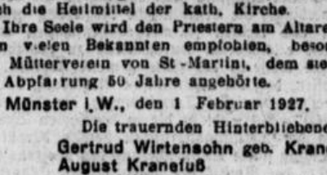
Sie starb im gottgesegneten Alter von 90 Jahren nach einem selten arbeitsreichen, streng religiösen Leben, das voll Liebe, Güte und Segen für die Ihrigen war, infolge Alterschwäche, vorbereitet durch die Heilmittel der kath. Kirche.

Ihre Seele wird den Priestern am Altare und ihren vielen Bekannten empfohlen, besonders dem Mütterverein von St.-Martini, dem sie vor der Abpfarrung 50 Jahre angehörte.

Münster i. W., den 1. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gertrud Wirtensohn geb. Kranefuß
August Kranefuß
Ludwig Wirtensohn
Friederike Kranefuß geb. Andres
7 Enkel, 5 Urenkel.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 5. Februar, nachmittags ½4 Uhr vom Sterbehause, Corduanenstraße 27, aus; das feierliche Seelenamt am selben Tage, morgens 9 Uhr in der St.-Lambertikirche. *r



Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben heute abend 9 Uhr unsere innigstgeliebte treue Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Heitschneider

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sakramenten im 54. Lebensjahre.

Wir bitten der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster, Gronau, den 1. Febr. 1927.

Gertrud Heitschneider
Bernh. Heitschneider und Frau
Lilly geb. Inkmann
Franz Peters und Frau
Maria geb. Heitschneider
Johannes Busse und Frau
Käthe geb. Heitschneider.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 5. Febr., vorm. 9½ Uhr vom Sterbehause Friedensstraße 36 aus. Das Seelenamt gleich darauf in der St.-Mauritz-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. q

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

†

Das Jahres-Seelenamt

für das verstorbene Ehepaar

Kaufmann Ludwig Schaefers und Frau

Therese, geborene Wiethoff

findet am **Samstag, den 5. Februar, 9 Uhr** morgens in der St.-Ludgeri-Pfarrkirche statt.

Hierzu werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen. *r

Werkstätten für Glasschilder

Gegr. 1897 in jeder Ausführung Gegr. 1897

Kunst-Glasätzerei

Kunstglaserei in Blei, Messing

sowie alle in der Glasbranche vorkommenden Arbeiten

Münster i. W. Joh. Eickholt Wiekelstr. 8

Telephon 1991. e4491xm

Fischmehl, Fleischmehl.

Wir suchen für den hiesigen Bezirk tüchtige, bei den Mästern und Verbrauchern gut eingeführte

Vertreter

gegen hohen Verdienst. Wir errichten in den Hauptverbrauchszentren eigene Läger und ermöglichen den Vertretern somit ein gutes laufendes Geschäft. Offerten unter **W Q 513 an „Ilanex", Annoncen-Expedition Hamburg 11.** h2-36r



Oberhemden

durch eigene Fabrikation besonders vorteilhafte Preise

Joh. Heinr. Jansen

8405x

JULIUS RENFERT

Größte Schonung und elegantes Aussehen Ihrer Kleidung erreichen Sie nur durch regelmäßige chem. Reinigung bei

Fernruf 977 **Münster i. W.** Fernruf 977

r7340)

Aus der Stadt.

Münster, 3. Februar.

§ **Gesellschaftsabend der Presse.** Es sind noch einige der bestellten Karten nicht abgeholt. Eine besondere Benachrichtigung an die Besteller erfolgt nicht. Die Karten liegen zum Abholen im Verkehrsverein bereit. Es wird gebeten, die Karten möglichst heute noch abzuholen, da mit den Karten die roten Tischkarten ausgegeben werden, mit denen morgen, Freitag, von 10 Uhr an im Verkehrsverein das Belegen von Tischen und einzelnen Plätzen erfolgen kann. Es ist schon früher gesagt, daß diesesmal die Seitengänge, auf die nicht verzichtet werden kann, so lange die Stadthalle der Nebenräume entbehrt, besonders behaglich ausgestattet werden, so daß sich dort in den Nischen behaglich sitzen läßt. Das Unterhaltungsprogramm wird sich sofort zu Beginn schnell abwickeln. Außer Herrn Prof. Senatra-Berlin wird Frau Hilde Sinnek einige Lieder singen. Die Tanzgruppe des Stadttheaters wird mit einem von Herrn Jens Keith besonders einstudierten Zeitungstanz aufwarten. Für ausreichende Tanzgelegenheit ist wiederum gesorgt. Um in der Stadt umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, sei betont, daß die Gewinne für die Tombola in den hiesigen Geschäften gekauft sind.

◎ **Beethovenabend.** Es sei nochmals besonders hingewiesen auf das 4. Konzert der Beethovenreihe, das Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums stattfindet und die mit so großem Beifall aufgenommene Reihe fortsetzt, die dem unbestritten auf dem Gebiete der Kammermusik bedeutendsten Komponisten anläßlich seines 100. Todestages gewidmet ist. Unser heimisches „Westf. Streichquartett" (Fritz Frier, Werner Göhre, Kurt Platz und Max Renger) wird mit dem Quartett op. 18,2, einem der frühesten Quartette Beethovens, den Abend eröffnen. Diesem liebenswürdig heitrem Werk folgt die ernste Cello-Sonate D-dur op. 102, gespielt von unserm Solocellisten Max Renger und dem Pianisten Erich Hammacher. Eine selten zu hörende Komposition für 8 Bläser, das Oktett op. 103, wird den Abend beschließen. Dieses interessante, ansprechende Werk gelangt durch die städtischen Kammermusiker O. Hoth, W. Klingen (Oboe), E. König, A. Hofmann (Klarinette), K. Spiegel, H. Meyer (Fagott), E. Höfer, P. Hogter (Horn) zum Vortrag.

⊙ **Krankenpflegeschulen.** Der Herr Minister für Volkswohlfahrt hat für die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen in der Provinz Westfalen nachstehend aufgeführte Krankenpflegeschulen bestimmt: Münster i. W.: Clemenshospital, Marienhospital, St. Franziskushospital, Ev. Krankenhaus, Johannisstift. — Telgte: St. Rochushospital. — Buer: St. Marienhospital. — Herten: Elisabethhospital. — Recklinghausen: Knappschaftskrankenhaus.

+ **Schule und Berufsberatung.** Der Kultusminister hat die Regierungen und Provinzialschulkollegien angewiesen, überall, wo Berufsämter und Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsnachweisämtern vorhanden sind, dafür Sorge zu tragen, daß die Schule Angebote von Lehrstellen diesen übermittelt. Die Schulen haben sich der Lehrstellenvermittelung grundsätzlich zu enthalten. Die Aufgabe der Schule in bezug auf die Berufsberatung besteht nunmehr darin, die Fragen der Berufswahl pädagogisch vorzubereiten und dem amtlichen Berufsberater Unterlagen für seine Tätigkeit zu liefern. Die eigentliche sachliche Beratung ist den Berufsämtern zu überlassen. Die Schulen werden in dem Erlaß erneut darauf hingewiesen, mit den Berufsämtern aufs engste zusammenzuarbeiten.

○ **Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur E. V.** veranstaltete am Samstag, den 29. Januar d. Js. ihre erste Zusammenkunft, die einen guten Besuch aufwies. Die Tagung stand unter dem Gedanken: „Kind und Kleid". Nach dem gemütlichen Kaffeestündchen folgte ein Vortrag über „Zweckmäßige und hübsche Kinderkleidung". Anschließend gab die Versammlungsleiterin bekannt, daß die nächste Zusammenkunft im Februar stattfinden soll. — Nähere Auskunft erteilt Frau Sternberg-Kierdorf, Bogenstraße 7.

Adolf Engelkamp †.

Adolf Engelkamp wird den meisten Münsteranern ein Unbekannter geblieben sein. Er liebte den Lärm der Öffentlichkeit nicht. Er hat nach seiner Priesterweihe auch nur die letzten Jahre hier in Münster verbracht. Aber draußen im weiteren Münsterland sind viele, die ihm in diesen Tagen aus dem Herzen ein versonnenes Gedenken widmen werden. Das sind die, deren Lehrer er war. So mag es einem dieser vielen an dieser Stelle gestattet sein, ihm ein paar Sätze der Erinnerung zu widmen. Sie wollen kein Versuch sein, seine Persönlichkeit nach Würden und Verdiensten zu werten, nur, als ich so unerwartet die Todesanzeige dieses Mannes las, erfaßte mich eine herzliche Trauer, und im Nachsinnen stiegen bunte Erinnerungsbilder auf. — Engelkamp kam als Rektor von Billerbeck nach Delde. Sein Vorgänger hier war nach längeren Jahren der Kränklichkeit gestorben. Dieses Kranksein des Leiters hatte ein Nachlassen der Schulleistungen im Gefolge gehabt. Da fegte „der Bär" — ich glaube, diesen Schülernamen brachte er von Billerbeck mit — hinein und wirkte wie ein reinigendes Gewitter. Es wehte ein bedeutend scharfer Wind, und in seiner äußeren Stellung hatte der neue Rektor sich sehr bald durchgesetzt. Aber auch in den Herzen seiner Schüler setzte er sich durch. War er auch strenge, so war er doch auch immer gerecht. Und das wissen Schüler vor allem zu schätzen. — Und dann sein Unterricht! Das war gewiß kein „Arbeitsunterricht" nach heute geltenden Grundsätzen, wenn auch stramm gearbeitet wurde. Du liebes παιδεύω und νίπτω! Ich glaube, ich bringe sie heute noch in allen ihren Formen zuwege! Wie viele Stadien und Paradigmen sind wir im Xenophon mit ihm marschiert. In Gallien kämpften wir unter ihm — und Cäsar — gegen Vercingetorix! Und dann seine wunderschönen Merkregeln in der Grammatik! Eine von vielen: Da ist ein Berg (mons) auf ihm entspringt eine Quelle (fons), die Quelle wird zum Gießbach (torres), über die fem führt eine Brücke (pons), an der Brücke fällt man sich einen Zahn aus (dens)! — Wir lachen und lächelten darüber, — er lächelte auch! — Aber mit diesem Rüstzeug bestanden wir gut, wenn wir den Sprung machten von der Rektoratschule zum ausmärtigen Gymnasium. Und vergessen haben wirs bis heute nicht! — Seine Liebe gehörte der Botanik, und viele von uns suchten es ihm bald nachzutun. Da bot die Umgebung von Delde mit ihren Kalkbergen (Orchideen!) ein weites Betätigungsfeld, das nunmehr auch nach botanischer Ausbeute von uns durchstöbert wurde. Und die Herbarien zu Hause wurden dickleibiger. Schön wars, mit ihm selbst zu wandern. Mit seinen Pensionären, deren er immer einige bei sich wohnen hatte, ging er oft des Nachmittags hinaus. Dann durfte sich immer der eine oder andere Tertianer anschließen. So durchstreiften wir den Stromberger Wald, den Hohen Hagen, das Geisterholz. Dann ließ der Bär alle Strenge zu Hause und war zu mancherlei lustigen Scherzen und Witzchen aufgelegt. Das haben wir überhaupt immer so wohltuend an ihm empfunden, daß er außerhalb der Schule immer nur Mensch war und gar nicht mehr „Pauker". Das merkte die Schülerabordnung, die ihm an seinem Namenstage eine Palme brachte und von ihm mit Kuchen und Wein, und bei besonderer Leistungsfähigkeit auch mit einer kleinen Zigarre regaliert wurde, — und das merkten wir später mit Freuden, wenn wir als Primaner oder Studenten ihn in den Ferien aufsuchten. Dann gabs meist bei Gläserklingen und sehr gediegenen Rauchopfern ein fröhliches Tun. Engelkamp hatte vorzügliche Weine und wußte sie zu schätzen. Ich vergesse nicht seine Enttäuschung, wie er uns einmal zu einem ganz alten Gewürztraminer eingeladen hatte und dieser sich als überaltert herausstellte. Wir tranken ihn trotzdem begeistert wie Knaben, in seinem Gesicht malte sich aber die Enttäuschung, und er ging sehr bald zu anderem über. Daß sein Räucherwerk ein vorzügliches war, ist selbstverständlich, es war doch von Engelkamps aus Münster! Diese Stunden waren prachtvoll. Dann war der Bär fröhlich und jung mit uns, dann sangen wir Kommerslieder, dann erzählte er selbst aus Schüler- und Studententagen und kramte vielleicht alte Bierzeitungen aus, die er als Fuchsmajor der „Germania" verbrochen hatte, und er war fröhlich und jung mit uns. — Er liebte die Jugend, er liebte die Jungens, und Schule war ihm Element. Als er von Delde wegging, war es, um einen Versuch zu machen, sich in ein beschauliches Pastorentum zurückzuziehen. Der Versuch mißlang völlig, und schon nach einem Jahre stand er wieder vor Jungens und trieb Griechisch, Latein und Botanik mit ihnen. So blieb er sich treu, bis ein nervöses Leiden ihn zwang, sich zur Ruhe zu setzen. Auch in dieser Zeit bin ich noch mehrfach sein Gast gewesen, — und es war wie vordem. Er war innerlich derselbe geblieben — ebenso auch seine Weine und Zigarren. Und seine Liebe gehörte immer noch seinen Jungens, denen er nun in der Erinnerung nachging. — Zwei Tage vor seinem Tode traf ich ihn noch auf der Straße, frisch, wie es schien, und fröhlich wie immer, wenn er einen vertrauten Menschen traf. Um so härter faßte mich die plötzliche Nachricht von seinem Tode. Bunte Bilder stiegen auf und erfüllten mein Herz mit Wärme. So schrieb ich diese Zeilen, die ich dem Andenken meines alten, verehrten Lehrers und dem guten Menschen von Herzen widme. R. F.



Die „Grüne Woche" in Berlin.
Eine neue Motor-Mähmaschine, die die Arbeitszeit auf die Hälfte reduziert.

Westf. Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst.

Aus der Zoologischen, Botanischen und Prähistorisch-Anthropologischen Sektion.

+ Münster, 2. Februar.

In der am Freitag, den 28. Januar 1927 im Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde (Zool. Garten) abgehaltenen Sitzung gab der Vorsitzende, Museumsdirektor Dr. Reichling, zunächst die im Laufe der letzten Wochen eingegangenen Neuerwerbungen des Museums bekannt. Sodann ergriff Herr Dr. Reichling das Wort zu seinem Vortrage: „Eine Studienfahrt in die schwedischen Naturschutzgebiete in Lappland", die er im Juli 1926 unternommen hatte. Die Exkursion selbst, an der etwa 45 Personen teilnahmen, war von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen veranstaltet worden. Der Vortragende erläuterte seine interessanten Ausführungen an Hand von etwa 100 wohlgelungenen, nach Originalaufnahmen hergestellten Lichtbildern aus den vielgestaltigen Landschaftsformen der Mittel- und Hochgebirgsgegenden des schwedischen Lappland, und zeigte auch verschiedene Aufnahmen von Lappen, Lappenzelten, Rentierherden, Hunden usw. Besonders wohlgelungen waren u. a. die unter großen Schwierigkeiten an steiler Felsenklippe angefertigten Aufnahmen eines Raubfußbussardhorstes mit Dunenjungen sowie die Filmaufnahmen eines Halsbandregenpfeiferpaares am Nest auf dem hiesigen Strande des Torneträsk.

Im Anschluß an obige Ausführungen sprach der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde, Dr. Graebner, der ebenfalls an der Exkursion teilgenommen hatte, über den Charakter der Flora Lapplands. Schon während der Bahnfahrt durch Schweden fällt dem aufmerksamen Beobachter auf, daß die Laubbäume mit Ausnahme der Birken nach Norden mehr und mehr abnehmen und daß die Wälder, die sich nur noch aus Birken, Kiefern und Fichten zusammensetzen, einerseits immer lichter werden und andererseits ein eigenartiges Aussehen bekommen, weil die Baumformen mehr und mehr säulenartige Gestalt annehmen. Weiterhin fallen überall in der Flora die sehr viel kleineren Wuchsformen vieler auch in Mitteleuropa beheimateter Pflanzen auf. Die Ursachen sind wohl in den stärkeren Temperaturextremen und in der kurzen Vegetationsperiode der nördlichen Gegenden zu suchen. Dr. Graebner führte sodann eine größere Anzahl Lichtbilder vor, hauptsächlich Aufnahmen der charakteristischen Pflanzen, die einen Einblick in die Vegetationsverhältnisse der verschiedenen Formationen gaben. Die Wanderung begann in der Nadelwaldregion, führte dann durch die Birkenwaldregion in etwa 3—700 Meter Höhe, durch die subarktischen Gebüsche, durch die Wiesen und Hochstaudenfluren in die baumlosen Hochgebirgsgegenden mit ihren charakteristischen zerophytischen Heide- und Polsterpflanzen und schließlich zu der die abschmelzenden Schneeflächen umgebenden Tundraformation.

Im letzten Teil der Sitzung sprach der Vorsitzende der Botanischen Sektion, Rechtsanwalt O. Koenen über „Die neuerschienen Veröffentlichungen aus dem westfälischen Florengebiete". U. a. besprach er das kürzlich im Verlage Aschendorff-Münster von Dr. Hermann Reichling herausgegebene Werk: „Die Schönheit der niedersächsischen Landschaft", das eine größere Zahl von wohlgelungenen Aufnahmen typischer Florenbilder enthält und nicht nur für den Gedanken des Heimat- und Naturschutzes wirbt, sondern auch wichtiges Urkundenmaterial der Pflanzendecke Westfalens enthält. In den Beiträgen zur Naturdenkmalpflege, Bd. 11, ist von der staatlichen Stelle kürzlich eine Zusammenstellung der bisher geschaffenen Naturschutzgebiete Westfalens herausgegeben. Eine größere Zahl dieser Gebiete enthält vor allem bemerkenswerte Pflanzenvorkommen, die vielfach im einzelnen auch angegeben werden. Zum Schluß besprach Herr Koenen „Die Flora des rheinisch-westfälischen Industriegebietes unter Einschluß der rheinischen Bucht" von Oberschullehrer Hans Höppner-Krefeld und Schulrat Dr. Preuß-Dortmund. Das nach neuestem Stande der Wissenschaft bearbeitete, im Verlage von Wilhelm Ruhfuß-Dortmund herausgegebene Werk behandelt den rheinisch-westfälischen Industriebezirk mit seiner durch die Kultur stark beeinflußten Pflanzendecke. Die Südgrenze verläuft etwa auf der Linie von Aachen, die Nordgrenze reicht bis über die Lippe hinaus. Bei den einzelnen Arten werden neben einer knappen Beschreibung kurze pflanzengeographische Angaben gebracht. Auf die Mitteilung einzelner Fundstellen ist besonderer Wert gelegt, jedoch sind die Angaben über seltene Arten im Interesse des Naturschutzes so gehalten, daß eine Gefährdung dieser Pflanzen vermieden wird.

Aus den Provinzen.

x **Ibbenbüren,** 1. Febr. (Durch die Raserei eines Radfahrers) wurde in den gestrigen Abendstunden in der Nordfeldmark ein etwa zehnjähriges Mädchen zu Boden geschleudert und überfahren. Außer Hautabschürfungen wurde ein Hand des Mädchens im Gelenk mehrere Male gebrochen, so daß die sofortige Aufnahme in das hiesige Krankenhaus erforderlich war. Der Radfahrer fuhr sofort davon und kümmerte sich um das Mädchen nicht im geringsten. — Nachdem seit Monaten wegen der Maul- und Klauenseuche hier keine Viehmärkte stattfinden konnten, ist das Verbot aufgehoben worden. Somit findet der nächste Viehmarkt am 8. Februar hier statt.

w **Ennigerloh,** 2. Febr. (Kommunisten auf dem Kriegspfade.) Im Juli 1923 hatten die Kommunisten im Unterbezirk Hamm ihre Mitglieder zu einer „machtvollen" Kundgebung nach Beaum aufgefordert. Etwa 500 Mann einschließlich Frauen und Kinder waren diesem Rufe gefolgt. Im Bewußtsein ihrer Stärke zogen sie am 22 Juli nachmittags die Straße auf Ernigerloh zu. In der Nähe der Ortschaft begegnete den Demonstranten das Auto eines Beckumer Kaufmanns, der mit Frau und Schwiegermutter eine Spazierfahrt gemacht hatte. Der Kaufmann machte beim Anblick des Zuges die Frauen darauf aufmerksam, auf Anpöbelungen nicht zu achten und nichts zu erwidern. Dann fuhr er in langsamer Fahrt ganz vorschriftsmäßig links an dem Zuge vorbei, der auch nicht um einige Zentimeter auf der Straße Platz machte. Der Kaufmann mußte fast die äußerste Straßenseite benutzen. In der Mitte des Zuges sprangen plötzlich drei Mann vor das Auto, um es zum Halten zu zwingen. Da der Kaufmann der Aufforderung zum Halten nicht nachkam, hagelte es Stockhiebe von den Kommunisten. Die beiden Frauen erhielten schwere Schläge über den Rücken und das Schulterblatt. Auch der steuernde Kaufmann erhielt Schläge auf den Arm, die es ihm unmöglich machten, ein schnelles Tempo anzuschlagen. Zwei der rohen Patrone hatten sich auf die Trittbretter des Wagens geschwungen. Da sie aber sahen, daß das Auto sich von dem kommunistischen Zuge immer weiter entfernte, hielten sie es schließlich doch für besser abzusteigen. Nach den damaligen Ermittelungen der Polizei war es gelungen, einen Kommunisten aus Ahlen, T., als einen der Täter festzustellen. Dieser wurde auch vom Schöffengericht in Münster zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen Täter konnen zunächst nicht festgestellt werden. Mittlerweile war zwischen den beiden Kommunisten Johann U. und einem L. Streit ausgebrochen. Gegenseitig warfen sich die beiden Gegner Schlechtigkeiten vor. L. bezichtigte U. mehrerer Diebstähle und U. antwortete prompt mit einer Anzeige wegen Wilderns gegen L. Nur trat L. auf und behauptete, einer derjenigen, der sich in so rüpelhafter Weise an der Schlägerei auf das Auto beteiligt habe, sei U gewesen. L. hatte auch eine ganze Reihe Zeugen bestellt, die ebenfalls bekundeten, daß U. damals als Schläger beteiligt gewesen sei. U. dagegen hatte auch seine Freunde als Zeugen vor das Schöffengericht in Münster geladen, wo die Sache jetzt zum Austrag kommen sollte. Diese hinwiederum bekundeten einmütig, daß U. gar nicht geschlagen haben könne; dies seien drei Ahlener Kameraden gewesen. Der Staatsanwalt hielt dessenungeachtet den Angeklagten für schuldig. Er bedauerte, daß einer der Täter nur zwei Monate Gefängnis erhalten hätte. Die Tat sei so roh, daß er mindestens neun Monate Gefängnis in Antrag bringen müßte. Das Gericht konnte sich bei der ganzen Sachlage, insbesondere weil die Tat schon vor mehreren Jahren passiert war, kein klares Bild machen. Nach dem Grundsatz, daß bei Zweifelsfällen zugunsten des Angeklagten entschieden werden müsse, sprach das Gericht den U. kostenlos frei.

w **Ennigerloh,** 2. Febr. (Messerstecher.) Am Sonntag, dem 28. November vorigen Jahres hatte der Arbeiter Josef R. als er eben aus der Türe einer Wirtschaft hinaustrat, einige Stockhiebe über den Kopf bekommen, sodaß er stark blutend wieder zu seinem Freunde, dem Arbeiter Franz B in die Gaststube zurückkehrte. Dieser wurde darüber sehr böse, nahm sein Taschenmesser zur Hand und stürmte hinaus. Draußen traf er auf den Schmiedelehrling R., der vor dem Wüterich fliehen wollte. B. holte ihn jedoch ein und versetzte ihm einen kräftigen Messerstich in den Rücken. Erst dann erkannte B., daß er den Unrichtigen erwischt hatte. Er bat um Verzeihung. Auch bei den Eltern des Gestochenen meldete er sich, um den Schaden soweit wie möglich wieder gut zu machen. Die beiden B. und R. hatten sich nun wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten. Unter Berücksichtigung der besonderen Umstände wollte der Staatsanwalt es bei B. mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten bewenden lassen. Das Gericht war jedoch anderer Meinung, nach dem Grundsatze: für Messerstechen mindestens ein Jahr, bei Milderungsgründen nicht unter neun Monaten, verurteilte das Gericht zu neun Monaten Gefängnis. E. wurde freigesprochen. Die Strafe des B. wurde auf Bewährungsfrist gesetzt, weil er nicht vorbestraft war und auch sonst ein ordentlicher Mensch zu sein scheint.

Paderborn, 2. Febr. (Die Dienstmagd erschossen.) In Bad Lippspringe ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In den Hof des Fabrikanten Pippert war ein fremder Hund eingedrungen und machte Jagd auf die Hühner. Die Frau des P. bemerkte dies vom oberen Balkon des Hauses aus und rief ihrem Dienstmädchen zu, sie möge ihr das Jagdgewehr bringen. Dann legte sie auf den Hund an, traf aber unglücklicherweise das Mädchen, die 28 Jahre alte Maria Kreutzmann aus Elte. Die Kugel traf das Herz, und das Mädchen stürzte tot zusammen.

♂ **Paderborn,** 2. Febr. (Bestrafter Verleumder.) Der hiesige Kaufmann B. stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, beleidigende anonyme Briefe an den geistlichen Schulrat Dr. Heinemann in Soest und eine technische Lehrerin in Recklinghausen geschrieben zu haben, in denen er beide in gemeinster Weise verdächtigte. Zuerst wurde die Sache im Interesse des Kaufmanns beigelegt. Da derselbe aber weitere beleidigende Briefe schrieb, stellte die Schulbehörde Strafantrag. Der Angeklagte leugnete, wurde aber auf Grund von Indizienbeweisen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Für einen Monat der Strafe wurde ihm Bewährungsfrist zugebilligt. Der Briefschreiber wollte sich an der Lehrerin rächen, weil diese seinen Heiratsantrag abgewiesen hatte.

⊐ **Paderborn,** 2 Febr. (Dem Kommandeur des 15. Reiterregiments.) Graf von Korff gen. Schmiesing, wurde aus Anlaß seines Ausscheidens eine große Abschiedskundgebung bereitet. Das ganze Regiment nahm bei seiner Abreise Paradeaufstellung vor dem Hauptbahnhof. Eine Eskadron holte den Scheidenden im Sechsspänner aus seiner Wohnung ab. Zum Nachfolger wurde Major Freiherr von Dalwigk-Lichtenfels ernannt, der heute das Kommando übernahm.

S **Elandorf,** 2. Febr. (Ihren 85. Geburtstag) feiert heute die Witwe Theodor Hunewinkel in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Neuzeitliche Wohnräume.

Eine neue Wohnungskunst ist im Anzuge. Es ist, als ob sie das Licht neu entdeckt: es flutet durch die Räume, die wenig Türen von einander trennen; die Fenster lassen es ungehindert herein, die großen Glastüren, die Haus und Garten verbinden. Und wie die neuentdeckte Farbe allmählich das Bild der Städte wandelt, die alten grauen Häuser und die neuentstehenden, in lichte Töne taucht, so erobert die Farbe sich auch mehr und mehr die Wohnräume. Man pflegt von der neuen Bewegung zu sagen, daß sie nach Sachlichkeit strebe. Aber man darf diesen Willen nicht so verstehen, als ob lediglich Zweckgründe Raum und Gerät bestimmen sollen. Sachlichkeit, — das heißt an dieser Stelle: die Sache an sich gelten lassen, ohne sie zu verschleiern und zu bemänteln: die Wand als Wand, den Fußboden als Fußboden, die Tür als Tür. Diese neuen Räume und Möbel zeigen eine ausgesprochene Schlichtheit und Zweckmäßigkeit. Aber sie sind nicht nüchtern. Vielmehr zeichnet sie eine Freudigkeit der Farbe, eine mannigfaltige und bewegte Feinheit der Form aus, die ihnen hohen künstlerischen Reiz gibt. Wände, Fußböden, Decken, sind sorgsam in den — meistens hellen — Farben abgetönt. Nur knappe, farbige Läufer vor Tisch oder Ruhebett, bedecken hie und da den Boden, selten ein Bild die klare Fläche der Wand. Und doch strahlen diese Räume bestrickende Wohnlichkeit aus. Besonders charakteristisch für sie sind die behaglichen Sitzecken mit dem runden Tisch, der Sofabank, kleinen Hockern und dem behaglichen Ohrensessel, den schönen blühenden Topf- oder den Blattpflanzen daneben, die ohne viel Umstände auf den Boden oder auf eine niedere Bank gestellt werden. Sonst aber findet sich wenig in diesen Räumen, was nicht notwendig ist. Denn die heutige Menschen — Sport und Gymnastik gewohnt, — wolen auch im Hause Bewegungsfreiheit. Die Möbel sind leicht zu verstellen, häufig mehreren Zwecken dienstbar, die Polster oft nur lose auf Stühle und Bänke gelegt. Wenn Tanzfreude über diese Menschen kommt, ist schnel Raum dafür geschaffen. Der Stil der modernen Möbel ist von überraschender Mannigfaltigkeit. Hie und da taucht die gezackte Linie des Expressionismus auf. Wer im allgemeinen erinnern die einfachen, schlichten Formen eher an das Biedermeier. Der Künstler liest aus andern Kunstepochen, nur das gelten, was Schönheitssinn entspricht, was zweckvoll ist und mit den übrigen Gegenständen einen guten Akkord eingeht. Manchmal ist in einem Zimmer jeder Stuhl anders, jede Gardine von anderer Farbe und anderem Muster. Aber entwickeltes Farb- und Formgefühl faßt all diese Werte zu einer ruhevoll-bewegten Einheit zusammen.

Die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt, hat sich ein Verdienst erworben, als sie diese neuzeitliche Bewegung in einem vorzüglich ausgestateten, großen Bildwerke zu Worte kommen ließ. 140 anläßlich eines Preisausschreibens, des Verlags, preisgekrönte Entwürfe, sind darin zusammengestellt, die zum großen Teil von starker Gestaltungskraft und Phantasiefülle Zeugnis ablegen. Wilhelm Michel gibt ihnen ein Geleitwort, in dem er in feinsinniger Weise in dieser neuen Epoche der Raumkunst die Gestalt und das Lebensgefühl des modernen Menschen aufspürt und zugleich die geistige, künstlerische und wirtschaftliche Bedeutung dieser Wende darlegt.

Das ausgezeichnet Werk soll dazu dienen, weiteren Kreisen das Verständnis für diese Entwicklung zu erschließen. Heute spürt man sie nur in den Häusern der Künstler und in der jüngeren Generation der ausgesprochenen „Kunstfreunde". Die große Düsseldorfer Ausstellung bot in einzelnen Häusern der Mustersiedlung wertvolles Anschauungsmaterial. Das Durchschnittshaus hingegen weist heute noch sehr wenig von dieser neuen Auffassung auf, die, abgesehen von dem künstlerischen Reiz, auch unsern heutigen Anschauungen von Hygiene und Arbeitsersparnis weit mehr entspricht, als die gehäufte, staubsammelnde Möbel- und Stoffülle der alten Wohnung. Wenn diese neue Bewegung ursprünglich in den Entwürfen Bruno Tants oft noch nüchtern und kalt anmutete, wenn sie in manchen älteren Arbeiten des Bauhauses noch allzu leidenschaftslos und konstruiert schien, so zeigt sie sich in dem vorliegenden Werk in einer freieren, wärmeren und anmutigen Form. Sie wird in dieser Gestalt eher zu den heutigen Menschen sprechen, deren Streben nach einem natürlichen und wesentlicheren Leben auch in der Wohnweise zum Ausdruck kommen will.

Dr. Edith Jakoby-Oske.

[Ein Hörspiel-Preisausschreiben.] Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft erläßt soeben ein Preisausschreiben, dessen Zweck es ist, „weitere Kreise von Schriftstellern auf die Bedeutung und Notwendigkeit besonderer Rundfunkspiele aufmerksam zu machen und dadurch den Gedanken des Hörspiels zu fördern". Aus den erlassenen Bedingungen bringen wir folgendes zur Kenntnis: Das Hörspiel muß sich zur Wiedergabe im deutschen Rundfunk eignen, den Möglichkeiten der heutigen Sendetechnik entsprechen, von allen politischen Einstellungen frei sein und eine Aufführungsdauer von 1—1¼ Stunden besitzen. Die Form steht ganz im Belieben des Einsenders. Es ist gestattet, musikalische Untermalungen vorzuschreiben oder entsprechende Musik mit einzusenden. Die eingesandten Arbeiten müssen unveröffentlichte Originalarbeiten sein. Zusammenarbeit mehrerer Autoren ist erlaubt. Im übrigen muß die eidesstattliche Versicherung beigefügt werden, daß es sich bei den vorgelegten Entwürfen um das alleinige geistige Eigentum des Einsenders handelt. Jeder Autor bzw. jede Autorengruppe darf nur ein Werk einschicken. Die Arbeit muß mit der Maschine geschrieben (einseitig beschriebene Blätter) sein. Die Teilnehmer müssen die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen oder Deutsch-Oesterreicher sein. „Die Arbeiten sind ohne ein Anschreiben und ohne Angabe des Namens des Verfassers nur mit einem Kennwort versehen, in verschlossenem Briefumschlag mit dem Vermerk „Preisausschreiben" bis zum 15. April 1927 an die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 9, Potsdamerstraße 4, einzusenden. Dem Briefumschlag ist ein zweiter verschlossener Brief beizufügen, der außen nur mit dem auf dem Entwurf angegebenen Kennwort zu versehen ist. Im Innern dieses zweiten Briefumschlages ist der Vor- und Zuname des Verfassers sowie eine genaue Anschrift anzugeben. Dem zweiten Briefumschlag ist die bereits erwähnte eidesstattliche Erklärung beizufügen." Als erster Preis ist ausgesetzt 6000 Mark, als zweiter 4000 Mark, als dritter 2000 Mark. Als Preisrichter fungieren: Dr. W. von Scholz (Präsident der Dichterakademie), K. Martin, Prof. Dr. Schünemann, F. G. Knöpfke (Direktor der Berliner Funkstunde), Dr. H. Flesch (Südwestdeutscher Rundfunk, Frankfurt a. M.) und J. Witte (Mitteldeutscher Rundfunk, Leipzig). Das Ergebnis des Preisausschreibens wird etwa 8 Wochen nach dem angesetzten Schlußtermin bekanntgegeben. Die Manuskripte, die einen Preis erhalten, gehen in den Besitz der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft über und werden an einem deutschen Sender uraufgeführt. Für weitere Aufführungen erhält der Autor ein besonderes Honorar. Außerdem prüft die Gesellschaft, ob sie weitere Arbeiten gegen eine Entschädigung von 1000 Mark ankaufen. Man darf auf den Ausgang dieses sehr aktuellen Ausschreibens gespannt sein. S. R.

[Die große Propyläen-Ausgabe von Goethes sämtlichen Werken] ist um den fünfunddreißigsten Band vermehrt worden, der die Arbeiten und Lebenszeugnisse der Jahre 1821 und 1822 umfaßt. Keines von den großen bekannten Werken steht diesmal beherrschend im Vordergrunde des Bandes, aber gerade die vielen, vielen kleinen Arbeiten, die er in sich vereinigt, die Aufsätze zur Literatur, zu bildenden Kunst, zur Naturwissenschaft, die Maximen und Reflexionen, die Gedichte geben ein außerordentlich anschauliches Bild von der Weite der Goetheschen Interessen und der Arbeitsfreudigkeit des damals schon über 70 Jahre alten Dichters.

[Rheinlandausstellung in Koblenz.] Die Stadt Koblenz veranstaltet in den Sommermonaten eine große Ausstellung von bildlichen Darstellungen der Rheinlandschaft von der Quelle bis zur Mündung und bringt hierzu aus allen rheinischen Museen Material; auch aus Privatbesitz werden umfangreiche seltene Stücke dargeboten werden, so daß diese einzigartige Ausstellung, die zwei Monate geöffnet sein wird und in der städtischen Festhalle sowie in den am Rhein gelegenen Räumen des Weindorfes abgehalten wird, als ein Hauptanziehungspunkt des Rheinlandes den diesjährigen Fremdenverkehr an den Mittelrhein ziehen wird.

[Akademische Nachrichten.] Wie wir hören, ist das Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Oberregierungsrat Professor Dr. Harald Schering zum ordentlichen Professor für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in Hannover berufen worden. — An der Universität Jena ist der nichtbeamtete außerordentliche Professor Dr. phil. et med. dent. Adolf Klughardt zum beamteten außerordentlichen Professor für Zahnheilkunde ernannt worden. — Der nichtbeamtete außerordentliche Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, Dr. Hermann Braune, ist zum ordentlichen Professor für physikalische Chemie und Elektrochemie an dieser Hochschule ernannt worden. — Dem planmäßigen außerordentlichen Professor für physikalische Chemie an der Heidelberger Universität, Dr. Max Trautz, sind die akademischen Rechte und die Amtsbezeichnung eines ordentlichen Professors verliehen worden.

[Die Schlamperei.] Der berühmte Schauspieler Alexander Girardi war während seiner Wiener Tätigkeit dafür bekannt, daß er es mit dem pünktlichen Erscheinen zu den Proben nie sehr genau nahm. Einmal kommt er wiederum eine Stunde nach der festgesetzten Zeit ins Theater. Als er mit dem freundlichsten Lächeln, nach allen Seiten grüßend, die Bühne betritt, zieht der Spielleiter seine Uhr und sagt zu ihm: „Weißt Jandert, wenn ich wie du wäre, ich käm erst zwei Stunden zu spät!" „Ja", erwiderte ihm Girardi ironisch, „das bringst du fertig, aber so a Schlamper bin i net." Hdg.

Die neue Preußische Landgemeindeordnung.

Vom Landesverband Rheinland-Westfalen des Deutschen Bürgermeisterbundes wird uns geschrieben:

Die Beendigung der ersten Lesung des Entwurfs einer neuen Preußischen Landgemeindeordnung im Landtagsausschuß für Verwaltungsreform gibt uns Veranlassung, auf die Untragbarkeit der darin vorgesehenen Bestimmungen und die dadurch drohende erhebliche Schädigung der Entwickelung der Landgemeinden in den westlichen Provinzen hinzuweisen.

Wir wollen einstweilen nur die nachstehenden Punkte herausgreifen und ihre Unhaltbarkeit darlegen.

1. **Neuwahl der auf Lebenszeit ernannten Bürgermeister.** Die Vorschrift, wonach si chdie jetzt auf Lebenszeit ernannten Bürgermeister ebenfalls einer Neuwahl zu unterziehen haben, und danach bei Wiederwähl nur auf 12 Jahre bestellt werden, bei Nichtwiederwahl aber aus dem Amte auszuscheiden haben, stellt eine Verletzung von wohlerworbenen Rechten dar, die durch Art. 129 der R. V. unbedingt geschützt sind. „Der Beamte hat ein wohlerworbenes Recht auf das ihm verliehene Amt und das damit verbundene Gehalt." (Entscheidung des Oberlandesgerichts Königsberg vom 11. 12. 24 und wiederholte Entscheidungen des Reichsgerichts, insbesondere vom 19. 1. 1923).

Da Reichsrecht dem Landesrecht vorgeht, so würde die beabsichtigte Einführung der Neuwahl Anlaß zu manchen Prozessen geben, bei denen die Gemeinde bezw. Bürgermeisterei unterliegen und die Kosten tragen müßte. Wenn im Landtagsausschuß behauptet wurde, daß es sich um eine verhältnismäßig geringe Zahl von in Betracht kommenden Personen handelt, so trifft dieses nicht zu, denn in der Rheinprovinz waren am 1. 11. 26 von insgesamt 472 Bürgermeisterstellen noch 303, in der Provinz Westfalen von 268 Amtmannsstellen noch 162 auf Lebenszeit besetzt, so daß von den vorhandenen Stellen noch jetzt rund zwei Drittel auf Lebenszeit besetzt sind.

Dieser Eingriff in wohlerworbene Beamtenrechte mag auch den übrigen Beamtenklassen ein Menetekel sein. Man beseitigt zunächst mal bei den Bürgermeistern in diesem Falle die Sicherheit der Anstellung und von da bis zum Eingriff in der Anstellungssicherheit bei den übrigen Beamten ist kein weiter Schritt mehr. Aber selbst wenn man ein Recht auf das Amt nicht anerkennen würde, so ergeben sich im Falle der Nichtwiederwahl auf Grund des wohl nichtbestrittenen Rechtes der in Frage kommenden Beamten auf Weitergewährung des vollen Diensteinkommens derartige erhebliche finanzielle Belastungen, daß diese von den Anstellungskörperschaften nicht getragen werden können. Wollte man aber diese finanziellen Lasten etwa der Staatskasse, oder aber der Provinzial-Pensionskasse, oder einem sonstigen gemeinsamen Fonds aufbürden, so müssen hiergegen die an der Abfindung nicht beteiligten Gemeinden energisch Widerspruch erheben.

2. **Amtsverfassung.** Die Bestimmung, daß der Provinziallandtag über die Auflösung der Bürgermeisterei- bezw. Amtsverfassung beschließen kann, ist untragbar. Die Bürgermeisterei- bezw. Amtsverfassung hat sich in den westlichen Provinzen außerordentlich bewährt und wesentlich zu dem Aufblühen der Landgemeinden beigetragen. Bei Inkrafttreten der gedachten Bestimmung würde die Entwicklung der Gemeinden von der jeweiligen parteipolitischen Einstellung des Provinziallandtages abhängig gemacht werden, was im Staatsinteresse verhindert werden muß.

3. **Übertragung vieler Amtsfunktionen vom Bürgermeister auf den Gemeindevorsteher zur selbständigen Erledigung.** Schon bei der Einführung der Jagdordnung von 1907 hat sich gezeigt, daß die Übertragung der Geschäfte der Jagdgenossenschaft vom Bürgermeister auf den Gemeindevorsteher in der dort vorgesehenen Weise undurchführbar ist. In mindestens 90 v. H. Fällen hat sich gezeigt, daß die Gemeindevorsteher zur Erledigung dieser Geschäfte nicht in der Lage waren, und daß schon längst ein Zusammenbruch dieses Systems erfolgt wäre, wenn nicht die Bürgermeister im weitgehendsten Maße diese Geschäfte für die Gemeindevorsteher bearbeitet hätten, so daß diese letzteren lediglich formal als Jagdvorsteher tätig waren. Wenn man heute mit Gemeindevorstehern die ihnen nach dem Entwurf zur Landgemeindeordnung zugedachten Aufgaben bespricht, so sind sie durchweg entsetzt über diese ihnen zugemuteten Aufgaben und Arbeiten und erklären vielfach, lieber auf das Amt verzichten zu wollen, als diese umfangreichen Arbeiten zu übernehmen, zu denen weitreichende Fachkenntnisse und erheblicher Zeitaufwand erforderlich sind.

Die Folge würde sein, daß jedem Gemeindevorsteher ein oder mehrere sachkundige Beamte zur Seite zu stellen sind und dadurch die heute erstrebte Verwaltungs-Vereinfachung und Verbilligung in Frage gestellt wird, ganz abgesehen davon, daß diese sachkundigen Gemeindebeamten sehr bald ein Übergewicht über den ehrenamtlichen Gemeindevorsteher gewinnen, weil dieser doch vorwiegend sich seinem Privatberuf widmen will und muß. Dies schließt natürlich nicht aus, daß sich an verhältnismäßig wenigen Orten auch durchaus geeignete Gemeindevorsteher zur Übernahme der Geschäfte bereitfinden werden, das aber wird die Ausnahme von der Regel sein.

Zu einer eingehenderen Stellungnahme zur neuen Landgemeindeordnung fehlt hier der Raum. Nicht nur wir, als mitten in der Praxis stehende und mit dem Eigenleben der westlichen Gemeinden vertraute Beamte, vertreten die Auffassung, daß die in Aussicht genommene Neuregelung die Entwickelung der westlichen Gemeinden nicht nur nicht fördert, sondern um Jahrzehnte zurückwerfen würde, sondern auch prominente Angehörige der die neue Landgemeindeordnung besonders fördernden Parteien des Zentrums und der Sozialdemokratie, ferner zahlreiche, der Zentrumspartei angehörigen Bürgermeister, die Landgemeindeverbände und auch der Landkreisverband — von denen man doch weitreichende Sachkenntnis voraussetzen muß — sind Gegner dieses Entwurfs. Wir erkennen durchaus an, daß die alte Landgemeindeordnung verbesserungsbedürftig in bezug auf Verselbständigung der Gemeinden, Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung ist. Diese Ziele werden aber durch den neuen Entwurf der Landgemeindeordnung nicht erreicht, sondern in das Gegenteil verkehrt.

Man kann nur wünschen und hoffen, daß sich die Allgemeinheit, insbesondere die ländlichen Gemeinde-Verordneten und Gemeindevorsteher, eingehender mit dem Entwurf der neuen Landgemeindeordnung befassen, damit bis zur endgültigen Verabschiedung dieses Entwurfes die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit und Schädlichkeit des Entwurfes für die westlichen Provinzen immer weitergreift.

Abessinien, das Land der Sklavenmärkte.

Schon beim ersten Hören des Wortes Sklavenmarkt, stellt sich höchst ungläubiges Verwundern ein. Man kann sich kaum denken, daß in unserem Zeitalter, dem Jahrhundert der persönlichen Freiheit und des Rechtes auf Menschenwürde, noch Menschen als unfreie Sklaven gehalten und gehandelt werden können, wie man sich bei uns zu Lande Vieh hält und handelt. Unwillkürlich erwachen dabei Erinnerungen aus den Tagen der Jugendzeit. Man besinnt sich, in der Schulzeit von der Sklavenwirtschaft in den griechischen Stadtstaaten des Altertums gehört zu haben; Spartakus und die Sklavenkämpfe des alten Roms gesellen sich dazu; und endlich fallen einem die Raubzüge ein, die zur ewigen Schande der weißen Rasse unter den Negerstämmen Afrikas unternommen worden sind, um lebendige Menschen als Tauschware zu erbeuten. So etwas oder Aehnliches soll es jetzt noch geben? Unglaublich! Aber dennoch wahr! Sogar die modernste Einrichtung des internationalen Gemeinschaftswillens, der Völkerbund, hat sich mit der Sklavenfrage zu beschäftigen. Also ist an der Existenz dieser im wahrsten Sinne des Wortes unmenschlichen Sitte nicht mehr gut zu zweifeln. Im Kaiserreich Abessinien, der einzigen afrikanischen Monarchie, hat man heute noch im 20. Jahrhundert. das Sklaventum als geduldete Einrichtung.

Ungefähr eine Million Menschen befindet sich heute in Abessinien in der Sklaverei. Man hat dort in Abessinien zwei Gesellschaftsklassen: da ist zunächst der gebürtige Abessinier, dem der Boden gehört, der hohe Aemter bekleidet und in der Armee als Offizier dient. Die zweite Schicht der Bevölkerung besteht aus Sklaven, die man auf abessinisch „Gabbar" nennt. Diese Sklaven sind verpflichtet, dem Grundherrn, den Gouverneuren der verschiedenen Provinzen und schließlich dem Kaiserhof selbst Steuern zu bezahlen: Es gibt zweierlei Arten von Sklaven: Solche, die sich aus Kriegsgefangenen rekrutieren und andere, die aus dem Grunde in die Sklaverei verfielen, weil sie außerstande waren, ihre Schulden zu bezahlen. Ein Teil der Sklaven wurde früher von den Kindern armer Leute gebildet, die einfach von ihren Eltern verkauft worden waren. Diese Art der Sklaverei ist allerdings von der abessinischen Regierung verboten. Sonst aber trägt die Regierung selbst einiges zur Vermehrung der Sklaven bei. Sie gestattet nämlich, auf Grund eines Gesetzes dem Gläubiger, den Schuldner in Ketten legen zu lassen und so lange bei sich zu behalten, bis die geschuldete Summe bezahlt ist. In verschiedenen Städten Abessiniens werden sogar regelrechte Sklavenmärkte abgehalten. Der Preis für einen erwachsenen Mann beträgt 25—30 Levante Taler, für eine Frau zahlt man 15 und Kinder im Alter von 8—10 Jahren kann man für 5—10 Levantetaler erhalten. Im Norden Abessiniens stehen die Preise sogar etwa um das Doppelte höher. Das Angebot wird im allgemeinen als sehr rege bezeichnet.

So eigenartig und sogar abstoßend auf uns Europäer diese Verhältnisse wirken, so kommt man doch bei Würdigung der gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Struktur des Landes zu einem etwas gemäßigterem Urteil. Zunächst ist zu bedenken, daß Abessinien es zwar verstanden hat, in den letzten Jahren sich politische Bedeutung zu verschaffen, es ist seit 1923 sogar Mitglied des Völkerbundes. Aber nichtsdestoweniger ist Abessinien immerhin ein primitiver Volksstamm. Man darf doch nicht vergessen, daß Abessinien mehr als ein halbes Jahrtausend in seiner Entwicklung hinter den europäischen Staaten zurücksteht Charakteristisch für die Beurteilung der Sklaverei in Abessinien ist der Umstand, daß der überwiegende Teil der Sklaven mit seinem Schicksal zufrieden ist. Würde jemand die Aufhebung der Sklaverei durchsetzen wollen, so wären es die Sklaven selbst, die in erster Linie dagegen Verwahrung einlegen würden. Denn würden sie frei, so würden sie sofort ihr Brot verlieren. Man kann daher den Standpunkt der abessinischen Regierung, den sie auf diesbezügliche Noten der Großmächte als Antwort dargelegt hat, einigermaßen verstehen. Man ist der Auffassung, bei der abessinischen Regierung, daß eine plötzliche Aufhebung der Sklaverei eine Revolution in Abessinien hervorrufen würde. Die Sklaven würden ihr zwar bitteres, aber doch unter allen Umständen sicheres Brot verlieren. Die Zahl der Landarbeiter, die sich fast ausschließlich aus Sklaven rekrutieren, würde so stark vermindert werden, daß an einen wirtschaftlichen Betrieb ohne weiteres nicht zu denken wäre. Das alles sind Dinge, die man nicht vom Blickfeld des Europäers aus beurteilen darf, sondern die man aus der Gesamtsituation des Landes von innen heraus würdigen muß.

In letzter Zeit sind gerade aus italienischen und englischen Kreisen heraus laute Entrüstungsschreie gegen das Sklavenwesen in Abessinien gekommen. Man hat deswegen, wie schon erwähnt, sogar den Völkerbund mobil gemacht Der Grund dafür ist nicht etwa der gewesen, daß man bei diesen beiden Staaten die Verhältnisse in Abessinien wirklich so himmelschreiend fand. Das war nur der vorgeschützte Grund. In Wirklichkeit wollen Italien und England, die den etwas mißglückten Versuch gemacht haben, gegen den Willen der abessinischen Regierung in diesem Lande starke wirtschaftliche Interessen zu verankern, den Eindruck entstehen lassen, als ob Abessinien ein Land ist, das wegen seiner unmöglichen Verhältnisse unter allen Umständen schärfer unter europäische Kontrolle, d. h. in Wirklichkeit, unter die Kontrolle Englands und Italiens gebracht werden müsse. Dagegen hat sich die abessinische Regierung mit gutem Recht gewandt. Nicht ganz uninteressant war dabei der Hinweis, daß die Engländer am allerwenigsten das Recht zur moralischen Entrüstung über die Sklaverei in Abessinien hätten. England ist es doch gewesen, das der Welt mit Sir John Hawkins 1652 den ersten großen Sklavenhändler geschenkt hat. Das sind noch nicht ganz 300 Jahre her. Der Gesamtzustand der Kultur in Abessinien, gemessen an den europäischen Verhältnissen, ist aber der, wie er etwa vor 600—700 Jahren in Europa war. Gegen die Sklaverei kann Europa nur auf dem Wege wirklich etwas Erfolgreiches leisten, daß es Abessinien mit seinen eigenen Errungenschaften beispringt, um die Gesamtkultur dieses Landes in schnellerer Entwicklung der Zivilisation Europas anzunähern. Solche Hilfsstellung Europas darf aber nicht nur reine koloniale Interessenpolitik sein.

Kirchliches.

Exerzitien in Bentlage.

Im Gertrudenstift zu Bentlage bei Rheine finden vom 7. bis 10. Februar Exerzitien für Kaufleute und selbständige Handwerker statt. Es sind noch nicht alle Plätze besetzt. Das Haus hat 64 Einzelzimmer und ist neuzeitlich eingerichtet.

Vermischtes.

* **Die Aktendiebstähle in Moabit.** Berlin, 2. Febr. Wie die Abendblätter melden, wurde bei der außerordentlichen Revision sämtlicher Aktenbestände im Moabiter Justizpalast festgestellt, daß nicht weniger als 147 Strafakten gestohlen worden sind.

* **Das Vitamine-Rätsel gelöst?** Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Göttingen machte Universitätsprofessor Windaus in einer Vorlesung davon Mitteilung, daß ihm die Feststellung gelungen sei, daß das Provitamine identisch mit dem chemischen Stoff Ergosterin sei. Durch Bestrahlung mit ultravioletten Licht entstehe aus dem Ergosterin das Vitamine. Es sei ihm gelungen, eine rhachitisch infizierte Ratte mit Ergosterin in drei Wochen völlig zu heilen. Ergosterin könne jedem Nahrungsmittel zugesetzt werden, wodurch vitaminarme Nahrungsmittel volle Nährkraft gewännen.

* **Das Grab im Gletscher.** Ein zerbrochener Eispickel mit der Inschrift „Dr. J. Bean" der von Führern am Fuße des Glacier des Bossons, einem Gletscher des Mont Blanc, gefunden wurde, leichmört nach 57 Jahren die Erinnerung an eins der furchtbarsten Alpenunglücke herauf, die die Geschichte der Alpinistik verzeichnet. Die Tragödie ereignete sich im September 1870, als ein schottischer Geistlicher Mac Cordindale zusammen mit zwei Amerikanern, Dr. Bean und Randall und acht Führern den Mont Blanc bestieg. Sie erreichten glücklich den Gipfel, gerieten aber beim Abstieg in einen schweren Schneesturm, der eine ganze Woche anhielt und in dem sie zu Grunde gingen. Später wurden einige der erfrorenen Leichen gefunden, andere aber blieben verschollen. Bei der Leiche des Dr. Bean fand man auch sein Notizbuch, aus dem man die Einzelheiten der Katastrophe erkennen konnte. „Wir erreichten den Gipfel um ½3 Uhr," heißt es da am 6. September. „Unmittelbar danach wurden wir von Schneestürmen überfallen. Wir verbrachten die Nacht in einer Höhle, die wir im Schnee ausgegraben hatten, aber sie bot wenig Obdach." „Die Kälte ist furchtbar," heiß es in den Aufzeichnungen vom Morgen des 7. September. „Der Schnee fällt schwer und ununterbrochen. Ich habe keine Hoffnung mehr, daß wir uns retten können." Die letzte Aufzeichnung, die bereits mit zitternder Hand hingekritzelt ist, bietet ein schönes Zeugnis für den Glauben des Sterbenden; sie ist an seine Frau gerichtet: „Vielleicht wird das Notizbuch gefunden und Dir zugesandt. Wir haben nichts zu essen, meine Füße sind erfroren, und ich bin erschöpft. Ich habe nur noch die Kraft, diese wenigen Worte zu schreiben. Ich sterbe im Glauben an Gott und in lieben. dem Gedenken an Dich. Lebt alle wohl. Wir werden uns im Himmel wiederfinden. Ich denke stets an Dich." Man hofft, nach dem Fund des Eispickels auch noch auf weitere Überreste der Katastrophe zu stoßen. Die längste Zeit, die bisher ein Gletscher die von ihm begrabenen Toten festgehalten hat, ist 41 Jahre. Die Opfer des damaligen Unglücks waren Dr. Hamel und seine Führer, die 1820 am Mont Blanc verunglückten und deren Leichen 1861 am Fuße des Bossons-Gletschers gefunden wurden.

* # **Zum Mordfall Rosen.**

Strafanträge wegen verfahrenschädigender Berichterstattung.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß das Breslauer Polizeipräsidium gegen den „Berliner Lokal-Anzeiger" Strafantrag wegen Begünstigung gestellt habe. Hierzu erfährt der Amtliche Preußische Pressedienst von zuständiger Stelle folgendes:

Während der entscheidenden Zeit der Untersuchung- und Exekutivmaßnahmen zur endgültigen Klärung des Mordes an Prof. Rosen in Breslau haben einige Breslauer Korrespondenzbüros in unzulässiger Weise sich Material über den Stand der polizeilichen Maßnahmen verschafft und nach Berlin weitergegeben. Der Breslauer Polizeipräsident — der in dieser ganzen Angelegenheit von Anfang bis zu Ende im Einverständnis mit dem Oberstaatsanwalt vorgegangen ist —, ist der Ansicht, daß hier eine objektive Begünstigung vorliegt, zu der sogar noch, da die Betreffenden vorher gewarnt worden waren, diese unzulässig erlangten Meldungen weiter zu verbreiten, der Tatbestand der subjektiven Begünstigung hinzukommen dürfte. Es ist deshalb Strafantrag gemäß § 257 des Strafgesetzbuches gestellt worden. Der Polizeipräsident hat bereits über die Angelegenheit gemeinsam mit dem Oberstaatsanwalt am 31. Januar vor der gesamten Presse, unter Einschluß der großen Korrespondenzbüros, referiert und die einmütige Zustimmung der Versammlung für seine als unbedingt notwendig anerkannten Maßnahmen gegenüber den in Frage kommenden Korrespondenten gefunden. Unter den Personen, gegen die Strafantrag gestellt worden ist, befindet sich auch der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers". — Die Behauptung, daß eine Überwachung der telephonischen Pressegespräche stattgefunden habe, ist unzutreffend.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 3. Februar.

Hausfrauenverein. Wir machen unsere Mitglieder auf die Polizeiausstellung im alten Rathause besonders aufmerksam und bitten vor allem, den Nahrungsmittelfälschungen ihr Interesse zuwenden zu wollen. Die Ausstellung ist bis zum 6. Februar geöffnet.

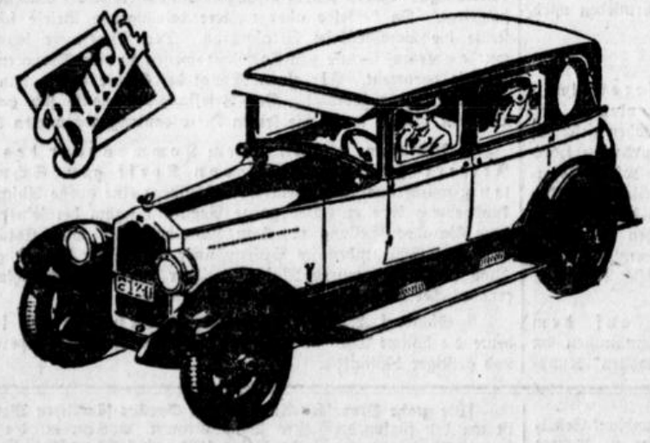
Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens. Blomenkamps! Der Vorverkauf für Sonntag, den 6., Donnerstag, den 10. und Sonntag, den 13. Februar in der Buchhandlung Greve, Drubbel 5, ist eröffnet.

Verein der Karnevalsfreunde Agidii-Altstadt am Aasee i. W. Freitag, den 4. Februar findet um 8.11 Uhr abends im Restaurant Siegmann, Agidiistraße 4, ein närrischer Abend statt. Gönner und Freunde willkommen. Beschlußfassung über den diesjährigen Karnevalszug in Münster.

Lichtbildervortrag über Brasilien. Studienrat Nabe, der 12 Jahre als Direktor der deutschen Realschule in Rio de Janeiro tätig war, wird am Dienstag, den 8. d. Mts., 8½ Uhr einen Lichtbildervortrag halten über das Thema: „Brasilien, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kulturarbeit". Das Schillergymnasium, zugleich auch im Namen der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande, lädt zu dem Vortrag ein. Näheres siehe Inserat.

Verein ehem. 136er Münster. Die ehemaligen Angehörigen des Regiments 136 sowie deren Ersatzformationen werden zu der am 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Versammlung im Vereinslokal Brabender, Königstraße, eingeladen. Eine Abordnung des Vereins ehem. 136er Düsseldorf wird zu dieser Versammlung erscheinen. Der Vorsitzende des Düsseldorfer Vereins wird einen Vortrag halten. In diesem Jahre ist der Hauptregimentstag am 11. und 12. Juni in Düsseldorf. In nächster Zeit wird die Regimentsgeschichte erscheinen. Bestellungen sind an die Ortsvereine ehem. 136er zu richten. Der Preis wird etwa 5 Mark sein. Teilzahlung gestattet. Außerdem wird auf das vierteljährlich erscheinende Nachrichtenblatt hingewiesen. Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich mit den Damen einzufinden. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Enders, für Inserate Anton Pusch, sämtlich in Münster Druck und Verlag der Aschendorfschen Verlagsbuchhandlung, Münster i W



Ein Jeder sagt —

Der vollkommenste BUICK je gebaut!

Ueberall lassen die steigenden Umsätze des neuen BUICK klar die führende Stellung erkennen, die dieser wunderbare Wagen in der Gunst des sachkundigen Publikums einnimmt. Sogar die Erhöhung der Produktion um 30%, d. h. auf 1300 Wagen den Tag, reicht nicht aus, um dieser großen Nachfrage zu genügen.

Unvergleichlich ist die Geschmeidigkeit und Vibrationsfreiheit des neuen BUICK. Nicht zuletzt tragen dazu bei die verbesserte Kurbelwelle mit Gegengewichten, Gummiaufhängung des Motors, luftgereinigtes Kurbelgehäuse, thermostatische Wasserregulierung.

Autofahrer, die den BUICK schon seit Jahren vorziehen und solche, die viel kostspieligere Wagen besessen haben, sind sich darin einig, daß dieser neue BUICK der vollkommenste ist, der je gebaut wurde.

Autorisierter Vertreter:

Dipl. Ing. Cornelius Schultz

Kraftfahrzeuge — Münster i. W.

GENERAL MOTORS G.m.b.H.



Weshalb überall bewundert?

Feinste Gesundheit, klare Augen, faszinierend schöner Teint schlanke Linie sind die Folge von allgemeinem Wohlbefinden nehmen Sie deshalb gleichfalls Kruschen.

Kruschen-Salz erhält stets frisch und elastisch,
Kruschen-Salz reinigt das Blut,
Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen,
Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist:
Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

Deshalb sollte jede Dame täglich frühmorgens eine kleine Messerspitze Kruschen in warmem Wasser nehmen.

In allen Apotheken und Drogerien M. 3,— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—14

Vertreter: K. Brosowski, Münster i. W., Hamburgerstr. 38. Fernruf 2103 r8247)r



Vergiss nicht — Deine Salem-Zigaretten!

Das Rauchen auf dem Wege zur Arbeitsstätte wirkt aufmunternd und erfrischend und erhöht die Arbeitslust. Die neuen Salem-Zigaretten mit dem goldenen Wappen auf der Packung sind äußerst leicht und mild und sehr bekömmlich.

SALEM LUCULLUS 5 Pfg.
SALEM ROT 4 Pfg.

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Suche für m. Tochter, 17 Jahre alt, Stellung zur Erlernung d. Haushalts und der Küche in bess., kath. Hause, als Haustochter, ohne gegenseit. Vergütung. Am liebst. nach auswärts. Offt. unt. C C 892 an die Geschäftsst. *6265

Anwalts-Gehilfin, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, mit allen sonstigen vorkommenden Arbeiten d. Anwaltsbüros bestens vertraut, in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 1. 4. 27 zu verändern. Offerten unt. M M 2156 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Zuverläss., nüchterner, junger Mann sucht Stelle als — Chauffeur, — Führerschein 1, 2, 3b vorhanden. Reparaturen werden mit übernommen. Offerten unt. J K 917 an Geschst.

Jung., perfekt. r8284

Dekorateur sucht Volontärstelle als Verkäufer.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dss. Bl.

Zu kaufen gesucht

Geschäftsbücher, gebraucht, aber noch gebrauchsfähig, sofort zu kaufen gesucht. Hauptbuch mit leeren Blättern bevorzugt. Offert. u. B M 919 an Geschst.*

Kaufe Kanarienhähne und Weibchen, Preise erbötet, bis Sonntag. Schürmann, Industriestraße 14.

Runkel- und Steckrüben, Stroh, Wirsing und guten Hafer, pro Ztr. 10.50 Mk., auch frei Haus, abzugeben. *
Kalster, Haus Revinghof bei Münster.

15 flutige Trebbe, 75—80 Kmtr. breit, zu verkaufen. *
Hohenzollernring 55.

Jagdgewehr! Guter Drilling (Teschner), fein erhalten, Pr. 190 Mark, mit Patronen, zu verkaufen. *
Junkerstraße 16.

Hochtragende Kuh in 8 Tagen kalbend, u. eine vor Jahren gefällte Eiche, 4 Festmet., beste Schreinerware, zu verkaufen.
H. Scholbrock, Altenberge, Hohenhorst 1.

Gesuchte Stellen

Ehrl., sauberes Mädchen sucht Putz- und Waschstellen. Offt. unt. G Z 904 an Geschst. *

Tüchtiger **Friseurgehilfe** sucht Stellung in bess. Geschäft, bis 15. Febr.
Theo Allmacher, Coesfeld i. W., Kl. Viehstraße.

Bäcker- u. Konditorgehilfe, mit allen Arb. vertraut, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhand. Off. u. T T 2155 an die Geschäftsstelle. *6276

Erfahr. Mädchen sucht noch Putzstellen, Donnerstags bevorz. Offert. u. A E 923 an Geschst.*